Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 4. Kamen, Montag, den 10. Januar 1910. 28. Jahrg.

Erstes Blatt.

Der Fall Haß.

Die Tragödie eines deutschen Farmers in Venezuela, namens Haß, nimmt allmählich ein Gepräge an, welches die breiteste Oeffentlichkeit peinlich berühren muß. Die „Tägl. Rdsch." hat sich in den letzten Wochen dieses Falles angenommen; die „Nordd. Allg. Ztg." setzt alle paar Tage ihren Enthüllungen zwar ein offiziöses Dementi entgegen, das aber, ganz wie im Fall Mannesmann, immer weniger vor der Oeffentlichkeit verfängt. Auch andere Blätter haben inzwischen die Akten des Falles Haß studiert, und das „R." bringt folgende gedrängte Uebersicht.

„Rudolf Haß verliert in Venezuela sein eigenes und hinzugeliehenes kleines Vermögen durch direkte Schuld der dortigen richterlichen und Verwaltungsbehörden, die den „Fremdling" — es ist ja bloß ein Deutscher — hinausdrängen wollen. Ein gutes Dutzend Paragraphen venezolanischen Rechtes, auch der grundlegenden Bestimmungen der venezolanischen Verfassung, ist verletzt; rechtskräftige Urteile werden nicht vollstreckt, Steckbriefe nicht ausgeführt, Prozesse nicht weitergeführt, kurz, man verhöhnt den deutschen Plantagenbesitzer, ja man ernennt sogar einen Einbrecher, der ihn mit dem Gewehr bedroht hat, zum Ortsvorsteher in seinem Weiler. Diese Dinge spielen sich im Jahre 1904 ab, also vor sechs Jahren. Haß erreicht kein diplomatisches Einschreiten der deutschen Ministerresidentur in Caracas, er beschwert sich beim Auswärtigen Amt, kommt nach Deutschland, um seine persönliche ausführliche Vernehmung zu erreichen, die ihm nach jahrelangem Bitten, Beschweren, Drohen, Beleidigen und schließlich wieder Bitten endlich im Sommer 1909 zugesagt wird, — aber statt dessen wird, just zum Weihnachtsfest, der „gemeingefährliche", mindestens für die Seelenruhe des Auswärtigen Amtes sehr gefährliche Mensch zwangsweise nach Dalldorf gebracht."

So die Darstellung des „R.", der wir hinzufügen wollen, daß die „A. A. Z." selbst eingestanden hat, daß der „bedauernswerte Haß" auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses wegen „krankhaften Querulantentums" in Dalldorf interniert worden ist.

Es ist zu verstehen, daß der Fall allgemeine Beunruhigung hervorzurufen beginnt, zumal sich in der letzten Zeit die Klagen gegen den Staatssekretär des Aeußern, Freiherrn v. Schoen, — „baron de Schoen", wie auf den Visitenkarten dieses hohen deutschen Beamten in französischer Sprache zu lesen ist! — ungemein steigern. Wie weit die Erbitterung in der einschlägigen Presse geht, sei noch an einigen Zeitungsstimmen, ohne daß wir uns in allen Einzelheiten damit solidarisch erklären wollten, gezeigt. So schreibt das „R." u. a.:

„Unsere Diplomatie scheint nur noch dies eine krampfhafte Bemühen zu kennen, um Gotteswillen keiner ausländischen Regierung auf die Nerven zu fallen . . . Sogar der Räuberstaat Venezuela wird, wenn ein deutscher Reichsangehöriger dort vergewaltigt ist, mit Glacéhandschuhen angefaßt, womöglich mit der Klage des Deutschen gar nicht behelligt, und diesen selbst — steckt man schließlich als Querulanten ins Irrenhaus . . . Aus der Diskussion, die in den letzten Tagen zwischen der „Täglichen Rundschau" und der „Norddeutschen Allg. Ztg." über den Fall geführt worden ist, geht für jeden Unvoreingenommenen, der nicht gerade vor jedem offiziösen Dementi in Ehrfurcht erstirbt, zweifelsfrei hervor, daß hier ein geradezu skandalöser Fall von Verweigerung deutschen Reichsschutzes vorliegt, der damit nicht erledigt sein kann, daß Haß endlich zur Erleichterung des Auswärtigen Amtes zum Querulanten geworden ist . . . Die bisherigen Versuche, die beunruhigte öffentliche Meinung aufzurichten, sind jämmerlich genug; allmählich hat das ganze deutsche Volk den Eindruck, daß der Deutsche mit seinen Interessen im Auslande schutzlos gelassen wird."

Und der „Rhein.-Westf. Ztg." sei noch folgende Stelle entnommen: „So wie die Angelegenheit augenblicklich liegt, gibt es keinen „Fall Haß" als solchen mehr, der trotz des Wunsches, daß dem unglücklichen Manne sein Recht werden möge, immer nur beschränktes Interesse hat; vielmehr handelt es sich jetzt um die Aufdeckung eines unerhörten Systems der Lässigkeit und Gleichgültigkeit, dem am Ende dieser traurigen Affäre durch ein ganz unerhörtes Vorgehen die Krone aufgesetzt wird. Gleich von vornherein soll betont werden: Der ins Irrenhaus Dalldorf gesteckte „Querulant" Haß hat seine sämtlichen Schreiben, die er in der Entschädigungsangelegenheit an das Auswärtige Amt richtete, in einem Ton und in einer Form abgefaßt, die eines gebildeten, anständigen Menschen durchaus würdig sind. Nichts von Maßlosigkeit, nichts von phantastischen Uebertreibungen ist aus den Zeilen herauszulesen, sondern nur der in angemessenster Weise vorgetragene Notschrei eines fast verzweifelnden Mannes, der sich aber wohl bewußt ist, was er der „Obrigkeit" schuldig ist. Es würden Bände dazu gehören, das ganze Drama in seinen Einzelheiten aufzurollen, und wahrlich, das Auswärtige Amt dürfte keine Freude an diesen Enthüllungen erleben. Wir halten den Reichstag für die geeignetste Stätte, wo der traurige Fall eingehend zu besprechen ist."

Auch wir halten den Reichstag nunmehr dringend als die einzig berufene Instanz, volles Licht in das tragische Dunkel des Falles Haß zu tragen. Und sollten die überaus scharfen Anschuldigungen der Presse sich auch nur annähernd als richtig erweisen, so bleibt nichts übrig, als die gebieterische Forderung einer vollständigen Reformation des Auswärtigen Amtes an Haupt und Gliedern!

=sch.

Deutschland.

Ein deutsches Weißbuch in Sicht. Nach Blättermeldungen beabsichtigt die Regierung, eine ausführliche Darlegung über die Affäre Mannesmann zu veröffentlichen, um die Angriffe der Presse zu widerlegen. Des näheren heißt es, das Auswärtige Amt werde dem Reichstag unmittelbar nach dessen Wiederzusammentritt ein Weißbuch mit den diplomatischen Aktenstücken über die Mannesmann-Angelegenheit vorlegen. Ebenso werde das Reichs-Kolonialamt dem Reichstage eine Denkschrift über die Entwicklung und den Stand der Diamantenfrage in Südwestafrika zugehen lassen.

Ein Urteil über den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat der bekannte Historiker Prof. Lambrecht im „Berl. Tbl." abgegeben, in dessen Spalten es sich einigermaßen absonderlich ausnimmt. In dem Artikel „Die Geschichte als Lebenslehrerin und Meisterin" befindet sich nämlich folgende Auslassung: „. . . . Man wird leicht einsehen, daß unser heutiger Kanzler, der „philosophische Staatsmann", wie ihn zu Unrecht tadelnd gewisse Gruppen der öffentlichen Meinung getauft haben, einen sehr fortgeschrittenen Typ dieser Entwicklung darstellt: eine zweifellos stark historisch entwickelte Intelligenz tritt bei ihm aus ihrem latenten Zustand heraus in dem Bestreben, die Dinge ständig in ihrem weitesten Zusammenhang und in der stärksten Strömung ihres historischen Ablaufes und dadurch nach den ihnen, nicht aber der urteilenden Person an erster Stelle einwohnenden Prinzipien zu fassen." — Wenige Tage vorher hatte das genannte Blatt noch von Bethmann einen „reaktionären, rückständigen Junkerkopf" genannt.

Die Einleitung der Reichstagsarbeit. Die Interpellationen über die mecklenburgische Verfassungsfrage und die Kattowitzer Beamtenmaßregelungen, die auf der Tagesordnung des Reichstages am kommenden Dienstag stehen, werden vom Reichskanzler persönlich beantwortet werden. Die in der mecklenburgischen Frage abzugebende Erklärung ist im Bundesrate Gegenstand von Erörterungen gewesen, in der Kattowitzer Angelegenheit wird auch Staatssekretär Krätke das Wort ergreifen.

Konservativ-liberal. Eine interessante Auslassung zu diesem Kapitel finden wir im „Tag" aus der Feder Richard Nordhausens. Es heißt da einleitend: „Einer der eindruckvollsten Gründe, die beim Beginn des Bülowschen Blockexperimentes dagegen vorgebracht wurden, war der Hinweis auf die Wahrscheinlichkeit, daß zwischen den kurzerhand und ohne rechte Vorbereitung Gepaarten eines Tages erbitterterer Haß als bisher ausbrechen würde. Konservative und liberale Gedanken zusammenwirken und einander befruchten zu lassen, nach englischem Vorbilde und doch in deutscher Eigenart — es ist ein herzerquickendes Programm. Dann und wann hat sich schon Fürst Bismarck an seine Verwirklichung gewagt; Onckens schönes Bennigsen-Buch zeugt neuerdings dafür. Aber die Zeit, in ganzem Umfang ernst mit der Erfüllung des Ideals zu machen, ist noch nicht gekommen. Und der plötzliche, unerwartete Vorstoß vom Dezember 1907, der ausschließlich einer schweren Notlage des leitenden Staatsmannes, nicht etwa philosophisch-politischen Erwägungen entsprang, kennzeichnet sich heute als hastiges Einheimsen unreifer Früchte. Unterm Zwange des Augenblicks schlossen sich die Parteien rechts und links zusammen; mit dem Herzen und mit echten Hoffnungen war keine bei der Sache. Am Ende fühlte sich jede geprellt, und das kurze eheliche Bündnis mit seinen Enttäuschungen machte die Feindseligkeit, die mühsam zurückgestellte, schließlich nur noch wilder auflodern. Heute haben wir die Anno 1907 leichtherzig eingebrockte Suppe auszuessen." Wenn nun auch der Block in Trümmer ging, so plädiert Nordhausen doch eindringlich dafür, daß der Haß unbedingt gezügelt werden und es unbedingt dahin kommen müsse, daß konservativ und liberal sich stets die Hand reichen, wenn es bei den Wahlen gelte, die Sozialdemokratie zurückzudrängen. Sonst würden schließlich noch konservativ und liberal dem roten Ansturm gemeinsam unterliegen.

Der „Vorwärts" droht. In einem Rückblick auf den Ströbelschen Wahlrechtsvortrag auf dem „Preußentag" schreibt das sozialdemokratische Zentralorgan: „Der Parteitag der preußischen Sozialdemokratie hat seine Arbeit getan. Er hat erklärt, daß der Wahlrechtskampf eine Aufgabe ist, über die das Proletariat nicht mehr zu diskutieren braucht, deren Erfüllung ihm die Zeit gebieterisch dekretiert. Der Verzicht auf die Wahlrechtsdebatte zeigt an, daß das Wahlrechtsproblem sich dem entscheidenden Stadium nähert, daß die Partei, einig und fest geschlossen in der Auffassung dessen, was not tut, die Zeit kraftvollen Handelns nahe erkennt. Lauter denn alle Reden spricht der demonstrative Beschluß. Die klassenbewußten Arbeiter Preußens werden diese Sprache verstehen. Der Parteitag gab das Zeichen, die Massen der Proletarier müssen handeln!"

Zorn gegen Zorn. Aus Anlaß des Konflikts zwischen der reichsländischen Regierung und den Bischöfen von Straßburg und Metz hat der Weihbischof von Straßburg, Frhr. Zorn v. Bulach, ein Bruder des Staatssekretärs, nebst den Generalvikaren und den Mitgliedern des Domkapitels, dem Bischof Dr. Fritzen eine Zustimmungsadresse überreicht, in der sie dem Bischof ihren tiefgefühlten Dank aussprechen für die ebenso maßvolle als entschiedene Weise, in der er gegenüber dem Staatssekretär die Rechte der Kirche gewahrt habe, die dem Hirten- und Lehramt des Bischofs zukämen. Die Unterzeichner der Adresse erachten es für ihre Ehrenpflicht, dem Bischof zu versichern, daß sie seine Ansichten voll und ganz teilen und daß sie ihm in unwandelbarer Liebe und Treue ergeben seien.

Zur preußischen Wahlreformfrage. Sofort nach Eröffnung des preußischen Landtags am Dienstag wird die Wahlreformfrage noch mehr als bisher schon in den Vordergrund des Interesses treten. Es ist eine irrige Annahme, daß die Wahlreformvorlage erst in einem späteren Teile der Session von der Regierung eingebracht werden soll. Wie Berliner Blätter melden, ist schon innerhalb der ersten vier Wochen des Zusammenseins des Landtags auf den Eingang des Entwurfs zu rechnen. Damit steht es nicht im Widerspruch, daß bis jetzt über einzelne wesentliche Bestandteile der Vorlage endgültige Beschlüsse in der Ministerialinstanz noch nicht gefaßt sind. Das gilt nicht etwa in bezug auf das Oeffentlichkeitsprinzip, wohl aber in bezug auf das Maß der Konzessionen, die nach der Seite des Pluralwahlrechts gemacht werden sollen. — Die Thronrede wird auch einen Passus über die Vereinfachung der Verwaltungsorganisation enthalten, deren Ueberführung in die Wirklichkeit der Regierung sehr am Herzen liegt. Es ist aber ausgeschlossen, daß bereits der nächste Landtag mit eingreifenden Entwürfen befaßt werden wird.

Unterstützungsfonds für Lehrer und Lehrerinnen. In der letzten Tagung des preußischen Abgeordnetenhauses war eine Resolution beschlossen, durch welche die Staatsregierung ersucht wurde, die Unterstützungsfonds für Witwen und Waisen von Elementarlehrern sowie für ausgeschiedene Lehrer und Lehrerinnen den gesteigerten Lebensbedürfnissen entsprechend zu erhöhen. Blättermeldungen zufolge ist es trotz der ungünstigen Finanzlage des Staates möglich gewesen, diesem Wunsche des Landtages zu entsprechen; der nächste Etat wird daher eine Erhöhung der betreffenden Fonds beantragen. Durch die Novelle zum Lehrerpensionsgesetz vom Jahre 1907 ist die Lage der nach dem 1. April 1907 in den Ruhestand getretenen Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen verbessert worden. Um den nicht unter dieses Gesetz fallenden ausgeschiedenen Lehrpersonen im Bedarfsfalle ähnliche Verbesserungen zu gewähren, wurde im Etat für 1908 der Fonds zunächst einmalig um 50 000 ℳ verstärkt. Im vorigen Jahre ergab sich dann die Notwendigkeit einer laufenden Erhöhung des Fonds um weitere 72 000 ℳ auf 900 000 ℳ. Der Unterstützungsfonds für Witwen und Waisen von Elementarlehrern hatte sich schon im Jahre 1908 als unzureichend erwiesen; er wurde daher im vorigen Jahre um 50 000 ℳ erhöht.

Ausland.

Neutralisierung der mandschurischen Eisenbahn?

Die Neuyorker „Associated Preß" meldet, daß Amerika den Mächten ein Memorandum unterbreitet habe, in welchem die Neutralisierung der mandschurischen Eisenbahn durch ihren Verkauf an China vorgeschlagen werde. Dies sei von den Mächten finanziell zu unterstützen, welche eine Oberaufsicht über den Bahnbetrieb auf rein geschäftlicher und unpolitischer Grundlage auszuüben hätten. Der Vorschlag schließe sowohl den japanischen als auch den russischen Abschnitt der Eisenbahn Charbin—Dalny ein. Es wird dabei betont, daß durch ein solches Uebereinkommen eine ständige Quelle von Reibungen beseitigt und das Prinzip der Gleichberechtigung bei der Sperrung der Bahn für den Transport von Truppen und Kriegsmunition gesichert werden würde. — Die Londoner „Times" meinen zu dem Vorschlag, daß er in der Theorie zwar sehr annehmbar, in der Praxis aber kaum durchführbar sei, und damit dürfte das Blatt recht behalten.

Kleine politische Nachrichten.

Am Sonnabend begann in Kopenhagen die formelle Eröffnung der Reichsgerichtsverhandlung gegen den früheren Ministerpräsidenten J. C. Christensen und den früheren Minister des Innern Sigurd Berg, die sodann auf Sonnabend, den 2. April, vertagt wurde.

In einer Wahlrede gegen Balfour erklärte der englische Generalstaatsanwalt Robson, Deutschland sei Englands größter und bester Verbündeter.

Der französische Botschafter hat bei der Pforte die Zurückziehung der türkischen Truppen aus dem strittigen tunesisch-tripoletanischen Grenzgebiet verlangt.

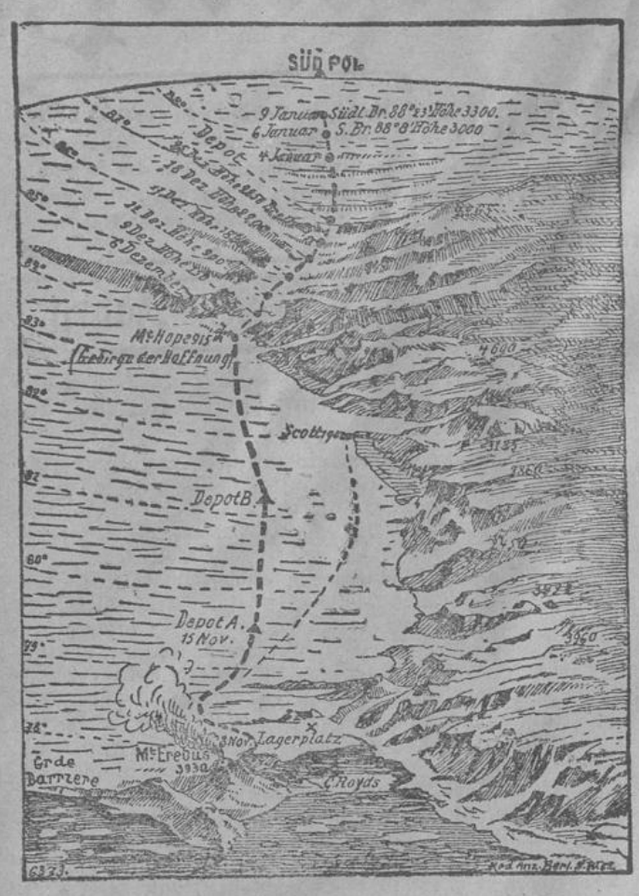
Eine Sonderbotschaft des Präsidenten Taft an den Kongreß empfiehlt die Schaffung eines Handelsgerichtshofes für die Vereinigten Staaten zur Behandlung aller Eisenbahnstreitsachen, die sich aus Verfügungen der zwischenstaatlichen Handelskommission ergeben.

Der Präsident Madriz von Nikaragua hat dem Staats-Departement in Washington mitgeteilt, die Hinrichtung der Amerikaner Groce und Cannon habe sich als ungerechtfertigt erwiesen.

Shackletons Südpolreise.

Einen außergewöhnlichen Gast beherbergte letzter Tage die Reichshauptstadt, den Südpolarforscher Sir Ernest Shackleton aus England, dem es bekanntlich vor einiger Zeit gelungen ist, nach Fixierung des magnetischen Südpols bis nahe zum geographischen Südpol unter unendlichen Anstrengungen und Entbehrungen vorzudringen. Während seines Aufenthaltes in Berlin schilderte er nun in der Deutschen Geographischen Gesell-

schaft seine Reiseerlebnisse und wiederholte diese Schilderung in der Abteilung Charlottenburg der Deutschen Kolonialgesellschaft. Nachstehend geben wir in großen Zügen den Hauptinhalt seines Vortrages wieder. Gleichzeitig bieten wir unseren Lesern eine genaue Kartenskizze des schwierigsten Teiles der Reise nach den eigenen



Aufzeichnungen des Forschers vom Mt. Erebus bis zum südlichsten Punkte der Reise. Ich habe, so führte der Redner aus, England am 6. August 1907 verlassen, nachdem der König und die Königin mir den Union Jack zur Hissung auf dem Südpol überreicht hatten. Diese Hissung ist allerdings nicht auf dem Pol, sondern 88 Grad 23 Minuten südlicher Breite, 24 deutsche Meilen vom Südpol entfernt, erfolgt. Das Hauptquartier befand sich im Lyttelton, Neuseeland, und von hier aus erst wurde am 1. Januar 1908 die eigentliche Polarreise angetreten. Die Mannschaft bestand aus 37 Mann. An Bord waren Vorräte für zwei Jahre, 10 Ponys, 9 Hunde, die sich auf der Reise auf 22 vermehrten, und ein Automobil. Um Kohle zu sparen, wurde die „Nimrod" von der „Koonya" durch stürmische See geschleppt. Am 15. Januar 1908 machten wir uns von der „Koonya" frei und fuhren an 1000 Eisbergen vorüber in die Roß-See hinein. Die Eisberge waren anderer Art als die des nördlichen Eismeeres. Sie stellten Ueberreste einer kolossalen Eiswand dar und stammten von der großen Eisbarriere. Die anarktischen Eisberge bestehen hauptsächlich aus Schnee, schwimmen daher zur Hälfte unter Wasser, nicht etwa nur mit dem sechsten Teil wie die arktischen Eisberge. Schließlich gelangten wir an die 1841 von Sir James Roß entdeckte Große Eisbarriere, die sich 650 Kilometer nach Ost und West erstreckt, und an deren westlichen Ende sich ein hoher, feuerspeiender Vulkan, der Mount Erebus, erhebt. Dann ging die Fahrt an dem König-Eduard VII.-Land vorbei. Wir suchten nun nach dem McMardo-Sund zu kommen, da wir hofften, die Winterquartiere der Discovery-Expedition erreichen zu können, doch wir trafen auf 23 Seemeilen festes Eis zwischen uns und diesem Platz. Ich baute daher neue Winterquartiere am Kap Royds am Fuße des Erebus. Trotz des Sommers erlebten wir vom 19. bis 22. Februar furchtbare Schneestürme, und das Thermometer sank auf 16 Grad Fahrenheit unter Null. Am 22. Februar 1908 konnte die „Nimrod" die Rückreise nach dem Norden antreten.

Nach Fertigstellung unserer Hütte bestieg ich mit sechs Mann, darunter Professor David, Marshall und Brocklehurst, den Erebus. Am ersten Abend gelangten wir in eine Höhe von 1540 Meter. Wir schlugen ein Lager auf, wurden aber wieder von einem Schneesturm heimgesucht, und in unseren Schlafsäcken verbrachten wir eine furchtbare Nacht. Brocklehurst, der in eine Felsschlucht geworfen wurde, entging wie durch ein Wunder dem sicheren Tode. Am nächsten Tage erreichten wir eine Höhe von 3025 Meter. Am 10. März erreichten wir den alten Krater. Der aufsteigende Dampf verhüllte aber jede Aussicht. Nach einer kurzen Erforschung des Kraters, der 250 Meter tief ist, und auf dessen Boden sich drei Oeffnungen zeigen, rüsteten wir zum Abstieg. Unter großen Schwierigkeiten erreichten wir unser Lager.

Vom 22. April bis 22. August herrschte vollständige Polarnacht. Shackleton schilderte das Leben und Treiben der Forscher während dieser Zeit, keineswegs huldigte man etwa dem Müßiggang. Am 12. August begab sich Shackleton mit einer kleinen Mannschaft nach dem Süden, um die Oberfläche der Eiswand zu untersuchen. Die Temperatur sank bei dieser Reise auf 58 Grad Fahrenheit unter Null (gleich etwa 50 Grad Celsius). Am 15. November erreichten wir, so schilderte Redner weiter, wieder unser Magazin. Von diesem Tage bis zum 23. Februar des nächsten Jahres hatten wir nur eine einzige sättigende Mahlzeit, und zwar Weihnachten. Aber schon nach einer halben Stunde hatten wir wieder Hunger, und von diesem Augenblick an dachten wir nur mehr ans Essen. Am 26. November erreichten wir den höchsten, jemals von Forschern erreichten südlichen Breitengrad und lenkten nun unsere Schritte in Regionen hinein, die niemals zuvor der Fuß eines Menschen betreten hatte. Als wir am 2. Dezember unser Lager abgebrochen hatten, bestiegen wir einen ca. 925 Meter hohen Berg, um die Richtung der Höhenzüge zu erforschen. Der Weg ging fort über Berge und Täler. Wir hatten zahlreiche Zwischenfälle. So hing eines Tages unser Genosse Wild an einem Abgrund zwischen Himmel und Erde, bis wir zu seiner Rettung erschienen. Sein Pony war in die Tiefe verschwunden, sein Schlitten zertrümmert. Am 3. Januar 1909 mußte ich jede Hoffnung aufgeben, den Südpol zu erreichen. Der Sturm wütete, die Temperatur sank bis 40 Grad Fahrenheit (gleich 40 Grad Celsius) unter Null, obwohl es Sommer war. Wir hatten 3940 Meter Höhe über dem Wasserspiegel erreicht und legten nun unser letztes Depot an. Bis zum 9. Januar litten wir entsetzlich unter Schneestürmen. Fast jedem erfror ein Fuß oder ein Finger, und wer sich an dem andern wärmen wollte, erhöhte dessen Pein. Am 9. Januar um 9 Uhr hißten wir auf 88 Grad 23 Minuten südlicher Breite den Union Jack. Wir waren 24 deutsche Meilen vom Südpol entfernt, als wir umkehren mußten. Wir hätten den Pol erreichen können, aber infolge Mangels an Proviant niemals mehr zurückkehren können.

Am 26. Januar waren unsere Vorräte erschöpft; wir lebten von den kleinsten Rationen und hatten oft nur verdorbenes Pferdefleisch. Endlich erreichten wir am 23. Februar unser Depot, und am 4. März schifften wir uns wieder auf der „Nimrod" ein, nach einem Marsch von 2808 Kilometer, die wir in 126 Tagen zurückgelegt hatten. Wir entdeckten hundert neue Berge, fanden Kohle, versteinerte Nadelhölzer, und machten zahlreiche geologische Funde.

Zum Schluß erwähnte Shackleton noch die Erfolge einer zweiten Sonder-Expedition, die gleichzeitig mit seinem Vordringen zum Südpol stattfand. Diese Expedition legte 2000 Kilometer in 122 Tagen zurück. Sie entdeckte bekanntlich den magnetischen Südpol, vermaß die Küstenlinien trigonometrisch, entdeckte 50 neue Berge und Strandbildungen, und machte zahlreiche mineralogische Funde. Wir erreichten, so schloß der Redner, Neuseeland 449 Tage nach unserer Abreise und kamen ohne Verlust eines einzigen Menschenlebens zurück. Jeder einzelne meiner Begleiter gab sein Bestes bis zur Erschöpfung, und ich hätte keine tüchtigeren, keine opfermutigeren und keine besseren Mitarbeiter finden können.

Man kann sich denken, daß der Vortrag, der vielfach durch humorvolle Zwischenbemerkungen gewürzt war, stürmischen Beifall auslöste. Die Deutsche Geographische Gesellschaft aber verlieh dem kühnen Forscher die goldene Nachtigall-Medaille. —ll—

Hof und Gesellschaft.

Prinz Heinrich von Preußen ist Freitag abend von Zarskoje Sselo wieder nach Deutschland abgereist.

Graf Zeppelin wurde am Sonnabend aus dem Katharinen-Hospital in Stuttgart entlassen, wo er sich bekanntlich vor Weihnachten einer leichten Operation unterziehen mußte.

Heer und Flotte.

Die chinesische Marine-Studien-Kommission ist Freitag abend aus Hamburg wieder in Kiel eingetroffen. Am Sonnabendvormittag besuchten die Herren die Kaiserliche Werft. Als das Boot des Prinzen Tsai-Hsün von der Akademiebrücke absetzte, feuerte die im Hafen liegende Flotte einen Salut von 21 Schuß. Gleichzeitig wurde von sämtlichen Kriegsschiffen die chinesische Flagge am Großtopp gehißt.

Aus der Reichshauptstadt.

Tödlicher Unfall beim Kaffeemahlen. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Freitag nachmittag im Delikatessengeschäft des Hoflieferanten Otto Fuchs. Ein Kommis war mit dem Rösten und Mahlen von Kaffee beschäftigt; er kam dabei dem Rädergetriebe der großen Maschine unvorsichtigerweise zu nahe, wurde von der Maschine erfaßt und so schwer am Kopfe verletzt, daß der Tod nach wenigen Augenblicken eintrat.

Im Verfolgungswahnsinn. Am Freitag versuchte ein an Verfolgungswahnsinn leidender pensionierter 54-jähriger Lokomotivführer seine Frau zu erschießen. Als der Schuß sein Ziel verfehlte, richtete der Unglückliche die Waffe gegen die eigene Schläfe und erschoß sich, ehe er daran gehindert werden konnte.

Verhängnisvolle Kollision zwischen Straßenbahn und Kraftomnibus. Am Freitagmorgen stieß ein Straßenbahnwagen auf einen auf den Gleisen haltenden Kraftomnibus, da der Motorführer den Straßenbahnwagen auf dem schlüpfrigen Gleise nicht rechtzeitig zum Halten bringen konnte. Der Straßenbahnwagen stieß mit großer Gewalt auf den Omnibus auf. Eine in diesem Augenblick von dem Omnibus absteigende Frau wurde hierbei zwischen die beiden Gefährte geklemmt. Sie verstarb nach kurzer Zeit. Drei weitere Personen wurden schwer aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Aus aller Welt.

Verwegener Raubmordversuch. Am Morgen des Donnerstag wurde auf dem Remontedepot Dölitz bei Stargard i. P. in der Wohnung des 60 Jahre alten Amtsrats Klein ein Einbruchsdiebstahl versucht. Amtsrat Klein überraschte den Dieb, wurde aber von diesem nach furchtbaren Ringen durch einen Schuß in den Kopf und 20 Messerstiche in Kopf, Brust, Unterleib und Arme fürchterlich zugerichtet. Die Lunge wurde verletzt und der Darm mußte an fünf Stellen genäht werden. Der Zustand des Bedauernswerten ist sehr ernst, aber nicht hoffnunglos. Als Mörder wurde der Barbiergehilfe Haack aus Collin bei Stargard ermittelt und festgenommen. Er ist bereits mehrfach vorbestraft und war erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassen worden. Ende vorigen Jahres hatte er Herrn Klein tagtäglich rasiert und hatte dabei sich über die Oertlichkeit orientiert.

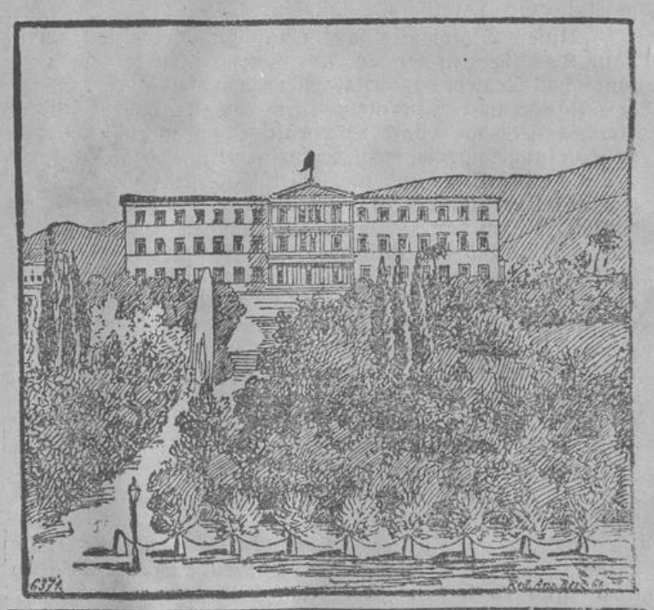
Die Mörder Burchards und Benzonis. Die von den türkischen Behörden in Yemen eingeleitete genaue Untersuchung hat ergeben, daß die Mörder der Reisenden Burchardt und Benzoni übelberüchtigte Individuen aus der Ortschaft Oudenie sind. Diese Uebeltäter haben die beiden Reisenden in einen Hinterhalt gelockt und sie dann ermordet, in der Hoffnung, einen großen Geldbetrag zu erbeuten. Die Behörden haben alle Maßnahmen getroffen, um die Reise des italienischen Konsuls an den Ort der Tat nach Möglichkeit zu erleichtern. Der Konsul hat zu diesem Zwecke eine starke Militäreskorte erhalten. In Anbetracht der großen Entfernung muß jedoch damit gerechnet werden, daß die Reise ungefähr 15 Tage in Anspruch nehmen wird.

Neuer Rekordflug Lathams. Latham unternahm Freitag nachmittag in Châlons f. M. einen Aufstieg, der 1¼ Stunde dauerte, und erreichte dabei nach den Ablesungen vom Barometer eine Höhe von 1050 bis 1100 Meter. Er hat damit den bisherigen Höhenrekord geschlagen. Nachdem Latham 50 Kilometer zurückgelegt hatte, landete er. Das Publikum brachte ihm begeisterte Kundgebungen dar.

Fünffacher Mord. Zwischen den Stationen Pludy und Jablonna der Weichselbahn im Gouv. Warschau wurde der Bahnwärter Martin Kurk, seine Frau und drei kleine Kinder ermordet. Der Täter, ein Soldat, ist geflüchtet. Zwei der Mittäterschaft Verdächtige konnten verhaftet werden.

Feuer im griechischen Königsschloß.

Im königlichen Schloß zu Athen brach am Donnerstagabend gegen 10 Uhr auf noch nicht aufgeklärte Weise Feuer aus, das große Teile des Schlosses vernichtete. Das Schloß ist zumeist unbewohnt, da sich die königliche Familie in der Regel im Schloß Tatoi, einige Meilen von Athen entfernt, aufhält, auch zur Zeit des Brandes weilte sie dort und der König kam erst nachts gegen ½2 Uhr von dort auf der Brandstätte an, als das Feuer schon zum großen Teile abgelöscht war. Im einzelnen liegen, soweit bei der allgemeinen Verwirrung sich schon genaue Feststellungen machen ließen, folgende Meldungen vor: Das Feuer entstand in der zehnten Stunde in der königlichen Schloßkapelle auf der Südseite des Schlosses, wo die deutschen Gottesdienste abgehalten werden. Wahrscheinlich war eine Kerze nicht ausgelöscht worden. Nach einer anderen Version verursachte die Dampfheizung den Brand. Mit unerklärlicher Schnelligkeit griff das Feuer eine halbe Stunde später auf die Nordseite des Palais zum großen Schloßhof herüber, ebenso auf den Ostflügel. Die zweiten Stockwerke in diesen drei Flügeln sind vollständig zerstört. Die Gefahr, daß die Decken zum ersten Stock durchschlagen werden, war sehr groß, namentlich im nördlichen Mittelbau. Die elenden Feuerwehr- und Wasserverhältnisse Athens zeigten sich bei dem Brande in erschreckender Deutlichkeit. Man stand dem gewaltigen Brandmeer fast hilflos gegenüber. Militär sowie Matrosen englischer und russischer Schiffe, die im Phaleron liegen, leisteten die wertvollste Hilfe. Eine gewaltige Menschenmenge umlagerte die Stätte. Natürlich war den ungeheuerlichsten Vermutungen Tor und Tür geöffnet. Man sprach von böswilliger Brandstiftung, ja sogar von einem Attentat auf den König war die Rede. Ohne weiteres von der Hand zu weisen sind die Gerüchte von einer Brandstiftung bei den verworrenen politischen Verhältnissen Griechenlands natürlich nicht, wenn sie auch offiziell in Abrede gestellt werden. Unser Bild stellt das königliche Schloß dar, das an der Ostseite des prächtigen Verfassungsplatzes gelegen ist. Es ist kein hervorragendes Kunstwerk, sondern bietet mit seiner langen, gleichmäßigen Front einen kasernenhaften Anblick. Es ist ein ungeheures Kalksteingebäude, mit pentelischen Marmor bekleidet. Der Baumeister des Schlosses ist der Münchener Baumeister Gärtner, der die Pläne in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts entwarf. König Ludwig von Bayern hieß sie gut, und so wurde der langgestreckte Bau, der so gar nicht mit den antiken Athener Bauwerken harmonieren will, nach diesen Plänen ausgeführt. Bereits im Jahre 1902 brach im linken Flügel des Palastes einmal ein Feuer aus und legte seine inneren Räume in Asche. Hinter dem Palais liegt der einzige schöne Park Athens, der auf Anregung der Königin Amalie von dem deutschen Hofgärtner Schmidt angelegt wurde. Ueber den Umfang des Schadens liegen bisher folgende Meldungen vor: Die Seitenflügel des Schlosses konnten gerettet werden, aber der Mittelbau, der den Trophäen-, den Thron- und den Empfangssaal enthielt, ist eingeäschert worden. Die kostbaren Erinnerungen an den Unabhängigkeitskrieg, mit denen diese Säle geschmückt waren, sind jedoch geborgen worden. Das Schloß war gegen Feuerschaden nicht versichert, wohl aber das Mobiliar in Höhe von 1 200 000 Franken.



Westfalen und Rheinland.

Kamen, den 10. Januar.

* — Nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 28. 10. 09 kann der **Betrieb einer Kegelbahn** nach 10 Uhr abends polizeilich verboten werden, wenn nach der Lage der Kegelbahn und den sonstigen Verhältnissen durch das nächtliche Kegeln auch nur eine Person in ihrer Gesundheit gefährdet wird. In der Begründung der Entscheidung wird ausgeführt, die durch die Hast des heutigen Lebens verursachte Nervosität sei ein so verbreiteter Zustand, daß die Polizei sie bei ihrem Einschreiten mit berücksichtigen müsse.

* — **Die Kaution der Sparkassenbeamten.** Der Minister des Innern hat die nachgeordneten Behörden ermächtigt, bei kommunalen Sparkassen, bei denen satzungsmäßig für eine ordnungsmäßige Gegenbuchführung gesorgt ist, auf gemeinschaftlichen Antrag der Vertretungskörper des Garantieverbandes — Magistrat und Stadtverordnete, Kreisausschuß und Kreistag usw. — zu genehmigen, daß von Stellung einer Kaution seitens der Sparkassenbeamten abgesehen wird.

* — **Handwerker und Fortbildungsschulen.** Der preußische Handelsminister hat in einem Erlaß die Regierungspräsidenten darauf hingewiesen, daß es wünschenswert sei,

wenn in den Kuratorien der Fortbildungsschulen mehr noch als bisher Handwerksmeister Sitz und Stimme erhalten. Der Minister stellt es ferner als dringend wünschenswert hin, daß zu den technischen Unterrichtsfächern möglichst praktische Handwerksmeister herangezogen werden und die Tätigkeit der Volksschullehrer möglichst auf die rein theoretischen Fächer beschränkt wird. Der Erlaß wird in Handwerkerkreisen zweifellos große Befriedigung hervorrufen.

* — **Ein kleines häusliches Jubelfest** wurde am 9. Januar in unserem Krankenhause gefeiert. Denn nun sind schon 25 Jahre verflossen, seit in dem kleinen Hause an der Nordenmauer die Krankenhauspflege ihren Anfang nahm. Von da wurde 4 Jahre später das neuerbaute Krankenhaus bezogen, in welchem eine reich gesegnete Krankenpflege geübt worden ist. An 9000 Kranke haben in den 25 Jahren sich der sorgfältigsten Pflege erfreut und den guten Ruf unseres Krankenhauses fest begründet. Die Pflegeschwestern hatten in der Stille den Jubeltag zu einer kleinen häuslichen Feier hergerichtet und unsern hochverdienten Hausarzt, den Herrn Sanitätsrat Dr. Lenzmann dazu eingeladen. Es galt besonders diesem ihrem lieben und verehrten Doktor ihren Dank darzubringen, der an diesem Jubeltage der eigentliche Jubilar war. Denn 25 Jahre lang war er der leitende Hausarzt. Möge ihm noch lange eine reichgesegnete Tätigkeit beschieden sein, und unser Krankenhaus unter seiner Leitung sich weiterhin die hohe Anerkennung erhalten, die es sich seither erworben hat.

* — **Die Führer der Freiwilligen Turner-Feuerwehr und die gesamte Freiwillige Wehr des Schachtes „Grillo"** hatten sich am Samstag nachmittag an dem Depot der Straßenbahn versammelt, um durch den Herrn Betriebsleiter Torau über die Gefahren der Starkstromleitung bei Bränden und ihre Beseitigung, sowie über Hilfeleistungen bei Unglücksfällen, verursacht durch einen herabgefallenen hochgespannten Leitungsdraht, unterrichtet bezw. praktisch unterwiesen zu werden. In gemeinfaßlicher Weise erklärte Herr Torau den Anwesenden hierbei die Handhabe der in Entfernungen von je 500 Mtr. angebrachten Ausschalter, die durch Tafeln mit dem Buchstaben „A" versehen, weithin erkennbar sind. Hindern die Leitungsdrähte das Bekämpfen eines Brandes oder ist ein Leitungsdraht zur Erde gefallen, so nehme man darauf Bedacht, daß immer diejenigen Ausschalter beider Drähte mittels der in unmittelarer Nähe der Vorrichtung befestigten Bambusstöcke umgelegt werden, die — von der gefährdeten Stelle aus gesehen — dem Depot am nächsten liegen. Das Berühren eines Leitungsdrahtes ist stets mit Lebensgefahr verbunden; desgleichen versuche auch niemand mit bloßer Hand einen durch den elektrischen Strom Verunglückten fortzuziehen, solange der Leitungsdraht noch auf demselben liegt. Hierzu bediene man sich eines trockenen Strickes oder Stockes. Ebenso gefährlich ist es, gelegentlich der Bekämpfung von Bränden das Wasser der Schlauchleitung auf einen mit Starkstrom gespannten Draht zu richten. Wasser ist bekanntlich ein guter Leiter und hat die Erfahrung gelehrt, daß durch diese Unvorsichtigkeit mehrfach tödtliche Unfälle entstanden sind. Aber auch das Publikum wird gut tun, diese Winke zu beobachten und vorkommendenfalls entweder sofort zur Zentrale zu telefonieren oder einen Straßenbahnbeamten bezw. Feuerwehrführer zu benachrichtigen.

* — **Von einem Radfahrer überfahren** und am Kopf und den Armen erheblich verletzt wurde am Samstagabend auf der Unnaer Straße nahe seiner Fabrik der Fabrikant Herr Hermann Klein von hier. Der Radfahrer, der sein Fahrrad nicht beleuchtet hatte, wurde von Passanten eingeholt und notiert, während Herr Klein nach seiner Wohnung geschafft wurde.

* — Der am gestrigen Sonntag abend vom **Männergesangverein „Teutonia"** im Saale des Herrn Bräutigam veranstaltete Theaterabend hatte sich eines außerordentlich guten Besuches zu erfreuen. Der große Saal war derartig gefüllt, daß Viele mit einem Stehplatz vorlieb nehmen mußten. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des ersten Vorsitzenden Herrn Matth. Runte brachte zunächst der Verein die beiden Lieder „Abendständchen" von Härtel und „Wie hab ich sie geliebt" von Körner recht ausdrucksvoll zum Vortrag. Diese beiden Darbietungen fanden derartig großen Beifall, daß man sich zu einer Zugabe bequemen mußte in dem schönen Volksliede „Zu Straßburg auf der Schanz". Wir wollen hier gleich bemerken, daß der Männergesangverein „Teutonia" unter der vorzüglichen Leitung des Herrn Bräutigam sich tüchtig herausgebildet hat und rastlos bemüht ist, sein Ziel: Die Pflege des Deutschen Männergesanges voll und ganz zu erreichen. Hierzu wünschen wir ihm von Herzen besten Erfolg. Auch die übrigen Nummern des ersten Teiles des Programms: „Die Beichte (Herr Lenkenhoff) und das Couplet „Der Topfhut" (Herr Disselbrede) fanden reichen Beifall. Darauf folgte als Glanznummer des Abends die Aufführung des 5aktigen Schauspiels aus der Zeit der französischen Revolution „Die Heldin der Vendee". Das Urteil über die Aufführung dieses nicht leichten Stückes wollen wir in den kurzen Worten zusammenfassen: Die Wiedergabe war musterhaft. Allen Mitwirkenden sei auch an dieser Stelle für ihr vorzügliches Spiel besonderer Dank ausgesprochen. Zum Schluß folgten noch verschiedene humor. Darbietungen als „Dorfpolizist Bullerjahn und Musikus Schnorrjahn" (Herren Gebr. Henze), „Pröppke kommt" (Herr Mertens), „Pauken Aute" (Herr Kneuper), welche die Lachmuskeln des Publikums unausgesetzt in Bewegung hielten. So haben sicher die Zuschauer voll befriedigt und mit dem Wunsche: „Auf Wiedersehn im nächsten Jahre" den Saal verlassen.

* — **Das 2. Vereinskonzert unseres Musikvereins** wird am 16. Januar cr. stattfinden und wird in demselben ein ganz auserlesenes Programm geboten werden. Solistisch wirken mit: Frl. Konzertsängerin Emmy Heine (Sopran) vom Konservatorium in Dortmund, Herr Pianist Willy Eickemeyer vom Konservatorium in Dortmund, Herr Universitätsmusikdirektor Dr. Wilh. Nießen, Münster und Herr Konzertsänger Schmitz (Tenor). Als Hauptwerk kommt zur Aufführung: Ein altdeutsches Liederspiel von Herzogenberg, über das wir in den nächsten Tagen näher berichten werden.

* — **Von der Polizei festgenommen** und dem Amtsgericht zugeführt wurde am Sonnabend der steckbrieflich verfolgte Arbeiter Heinr. Goßmann aus Neheim.

* — **Flüchtig.** Trotz eifriger Recherchen der Polizeibehörde ist es bis jetzt noch nicht gelungen, den vor einigen Tagen aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis entsprungenen Gefangenen Arbeiter Humbach einzufangen. Es wird vermutet, daß er, da er schon häufig aus dem Gefängnis ausgebrochen ist, nach Holland geflüchtet ist.

* — **Ein ungetreuer Arbeiter** wurde am Sonnabend ermittelt und zur Anzeige gebracht. Er war hier für die Firma Guilleaume und Lahmeyer beschäftigt und entwendete seiner Arbeitgeberin einen größeren Posten Kupferdraht und wertvolle Messingteile, die bei einer von der Polizei vorgenommenen Haussuchung in seiner Wohnung vorgefunden wurden.

Bergkamen, 9. Jan. Der im 16. Lebensjahre stehende Sohn des zu Bergkamen wohnenden Schneidermeisters Bruch verunglückte am Mittwoch nachmittag tödlich. Er war auf Zeche „Monopol", Schacht Grimberg, als Kesselreiniger beschäftigt, und machte sich mit mehreren gleichalterigen Arbeitskollegen am Aufzuge zu schaffen. Beim Hochziehen fiel B. herunter und kam unter den Aufzug zu liegen, in demselben Augenblicke wurde der Aufzug wieder heruntergelassen und B. zu Tode gedrückt.

Rünthe, 6. Jan. Im Jahre 1909 wurden in der hiesigen evangelischen Gemeinde getauft 98 Kinder (50 Knaben, 48 Mädchen), konfirmiert 37 Kinder (20 Knaben, 17 Mädchen), getraut 19 Paare, gestorben sind 37 Personen (24 männliche, 13 weibliche), am heiligen Abendmahl nahmen teil 425 Personen.

Heeren. Nach der jüngsten Personenstandsaufnahme betrug die Zahl der Evangelischen in Heeren 2052, in Werve 766, im ganzen Kirchspiel also 2818 Seelen. Es wurden im vergangenen Jahre geboren und getauft 125 Kinder. Es starben 51 Personen. Konfirmiert wurden 67 Kinder und getraut 19 Paare. Das heilige Abendmahl empfingen 1063 Personen. Die kirchliche Liebestätigkeit war wie immer eine rege. Es gingen z. B. ein 750,86 M für die Heidenmission, 382,37 M für die Innere Mission und 261,04 M für den Gustav-Adolf-Verein und den Evangelischen Bund. Die Vergrößerung der Kirche und der Ausbau des Turmes wird bald vor sich gehen.

Werne, 7. Jan. In vergangener Nacht fand ein patrouillierender Nachtschutzmann den Bergmann Jabsen blutüberströmt auf der Domhofstraße liegen. Er ließ ihn sofort zum Krankenhause bringen. Jabsen wurde auf dem Wege von Rünthe nach Werne überfallen und erhielt einen Messerstich in die Stirn und einen in den Hinterkopf, die eine 6 cm tiefe Wunde an der Stirn und eine fürchterliche Wunde am Hinterkopfe verursachten. Es gelang dem J. sich bis zu seiner Wohnung zu schleppen, wo er ohnmächtig niedersank. Der Täter ist erkannt.

Dortmund, 7. Jan. Von allen Viehpreisen sind die Preise für Schweine im Jahre 1909 im ganzen Deutschen Reich am stärksten gestiegen und haben sich für die breite Masse der verbrauchenden Bevölkerung höchst unangenehm bemerkbar gemacht. Die ungewöhnliche Erhöhung der Preise ist auf ein unzureichendes Angebot zurückzuführen, das allerdings in den letzten Monaten des vergangenen Jahres wieder zugenommen hat, ohne freilich die Preisbewegung schon zu beeinflussen. Es ist für 1910 mit einer weiteren Zunahme des Schweinebestandes zu rechnen, da gerade die Höhe der jetzigen Schweinepreise die Ausdehnung der Schweinezucht besonders begünstigt. Das Jahr 1909 aber stand unter dem Zeichen knappen Angebots und führte zu einer fortgesetzten erheblichen Preissteigerung. Ende des Jahres standen die Preise nicht allein beträchtlich höher als zu Jahresbeginn, es ergibt sich auch ein starker Vorsprung gegen Ende 1908 und ein noch viel stärkerer gegenüber Ende 1907. Die Preisgestaltung war in Nord- und Süddeutschland ziemlich gleichartig. Fast allgemein standen die Schweinepreise im Jahre 1909 auf einer bisher noch niemals erreichten Höhe. Denn die höchsten Schweinepreise hatte bisher das Jahr 1906 aufzuweisen. So betrug z. B. der Preis für 50 Klg. Lebendgewicht in Dortmund 1906 53,35—59,25 M, 1908 59,10—67,40 M und 1909 70,90—73,60 M.

Schwerte, 7. Jan. In der Nähe eines Ruhrwehrs bei Geiseke wurde die Leiche eines unbekannten, dem Arbeiterstande angehörenden Mannes an einem Pfahl hängend im Wasser aufgefunden.

Bochum, 6. Jan. In einer Familie im Stadtteil Wiemelhausen erkrankten zwei Kinder an der Genickstarre. Eins von ihnen ist der Krankheit erlegen. Die Behörde hat alle Maßnahmen getroffen, um ein Umsichgreifen der Seuche zu verhüten.

Bochum, 5. Jan. Der vor 2½ Jahren ins Leben gerufene evangelische Preßverband für Westfalen und Lippe hielt heute hier unter dem Vorsitze des Superintendenten D. König-Witten seine erste Hauptversammlung ab. Dem vom Direktor Pastor Wolf-Witten erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl des Verbandes in der Berichtszeit von 450 auf 950 gestiegen ist. Einschließlich der korporativen Mitglieder beläuft sich die Zahl der dem Verbande Angeschlossenen auf rund 4500. Zur Unterstützung des Verbandes, dessen Gründung auf Anregung der Westfälischen Provinzialsynode und des Vereins für Innere Mission zurückzuführen ist, war seinerzeit die Abhaltung einer Kirchenkollekte beschlossen worden. Der Oberkirchenrat hat jedoch dieser Kollekte seine Zustimmung versagt. Dessenungeachtet sind aus verschiedenen Gemeinden ziemlich erhebliche Zuwendungen dem Verbande zugeflossen. In der Provinz Westfalen arbeiten für den Verband 95 Vertrauensmänner, deren Tätigkeit hauptsächlich darin besteht, die Zeitungen mit kirchlichen Nachrichten zu versehen. Es bestehen im Verbandsgebiete nach den Feststellungen des Vorstandes allein 111 Zeitungen, die weder der katholischen noch der sozialdemokratischen Richtung angehören. Die von dem Verbande herausgegebene Sonntagsbeilage wird schon heute 40 politischen Zeitungen beigefügt. Eine wesentliche Tätigkeit des Verbandes besteht in der Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur. Von dem Verbande wurden im Laufe des letzten Jahres rund 35000 Drucksachen an die Provinzpresse geleitet. Chefredakteur Dr. Küppers-Bochum sprach hiernach über „Kunst und Methode der kirchlichen Berichterstattung". Am Abend sprach in einer öffentlichen Volksversammlung der Vorsitzende der Rheinisch-Westfälischen Gefängnisgesellschaft, Pastor Just-Düsseldorf, über das Thema: „Die Schundliteratur, ein Todfeind unseres Volkes und unserer Jugend".

Arnsberg, 7. Jan. Der Scharlach tritt in unserer Stadt augenblicklich stark auf. Aus der Praxis eines einzigen Arztes liegen in letzter Zeit 30 Erkrankungsfälle vor Im vergangenen Jahre trat hier auch die spinale Kinderlähmung wesentlich auf, welche jedoch jetzt ganz beseitigt ist. — Im Regierungsbezirk Arnsberg forderte die spinale Kinderlähmung im verflossenen Jahre 734 Erkrankungs- und 114 Todesfälle. An Typhus wurden aus dem gesamten Regierungsbezirk im verflossenen Jahre 860 Erkrankungsfälle gemeldet.

Hagen, 8. Jan. Eine entschlossene Tat vollbrachte ein Stationsbeamter, der den in der Donnerstagnacht um 12 Uhr nach Dortmund abfahrenden Personenzug abzufertigen hatte, auf dem hiesigen Bahnhof. Als der Zug sich schon in Bewegung gesetzt hatte, sprang noch ein Passagier trotz aller Warnungsrufe auf das Trittbrett des letzten unbeleuchteten Wagens, dessen Abteiltüren nicht gleich zu öffnen waren. Die Gefahr erkennend, lief der diensttuende Stationsbeamte in langen Sätzen dem Zuge nach und es gelang ihm auch, sich auf das Trittbrett des letzten Wagen zu schwingen und die Luftdruckbremse in Funktion zu setzen, wodurch der Zug bald zum Stehen kam.

Köln, 7. Jan. Ueberfahren wurde heute der Zugführer Josef Sonntag von einem Berliner D.-Zug. Der Tod trat alsbald ein.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters

vom 10. bis 16. Januar 1910.

Montag, den 10. Jan. Anfang 7½ Uhr. Die Braut von Messina. Trauerspiel mit Chören in 4 Aufzügen v. Friedrich Schiller. Isabella. Frl. Anna Gabrieli.

Dienstag, den 11. Jan. Anfang 7½ Uhr. Der fliegende Holländer. Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner Der Holländer Herr Baptist Hoffmann als Gast.

Mittwoch, den 12. Jan. Anfang 7½ Uhr. Gespenster. Ein Familiendrama in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen. Frau Aloing — Frl. Anna Gabrieli.

Donnerstag, den 13. Jan. Anfang 7½ Uhr. Hans Heiling. Romantische Oper in 3 Aufzügen nebst einem Vorspiel von Heinrich Marschner. Hans Heiling Herr Baptist Hoffmann als Gast.

Freitag, den 14. Jan. Anfang 7½ Uhr. Hasemann's Töchter. Volksstück in 4 Aufzügen von Adolf L'Arronge.

Samstag, den 15. Jan. Anfang 7½ Uhr. Der Liebestrank. Komische Oper in 2 Aufzügen G. Donizetti. — Hierauf Die Puppenfee. Ballet in 1 Aufzug von J. Haßreiter und F. Gaul. Musik von Josef Bayer.

Sonntag, den 9. Jan. Anfang 3½ Uhr. Die berühmte Frau. Lustspiel in 3 Aufzügen v. Franz von Schönthan u. Gustav Kadelburg. — Abends 7½ Uhr. Die Geisha. Operette in 3 Aufzügen von Sidney Jones.

+ Asthmaleidende +

werden in ihrem eigenen Interesse um Mitteilung ihrer Adressen gebeten. Ich teile denselben aus Dankbarkeit, lediglich gegen Vergütung des Portos mit, auf welche einfache und billige Weise ich von meinem schweren Asthmaleiden, an dem ich 20 Jahre lang litt und für das ich in dieser Zeit eine Menge Geld nutzlos ausgegeben habe, befreit wurde. Es handelt sich nicht um die Empfehlung eines Geheimmittels oder eines kostspieligen Apparates. Lehrer **Wittke,** Waldtal, Post Bolewitz (Posen).

Kleine Wohnung
von 3 Zimmern per 1. Febr. zu vermieten.
Näheres **Bahnhofstr. 59.**

Kleine Wohnung
sofort oder später zu vermieten.
Lüneuerstraße 8.

Ein halber
Garten
(Mächelkamp)
ist zu vermieten.
Frau Brune
Weststraße 86.

Großer gutgelegener Garten
in der Grünestraße ist zu vermieten.
Wo, saat die Exped. d. Ztg.

12 Centner gutes, vorjähriges
Wiesenheu
im ganzen oder in kleinen Partien abzugeben.
Näheres in der Exp. d. Ztg.

Einige
Lehrmädchen
für Damenschneiderei gesucht.
Frau Cromberg
Bahnhofstr 34.

Steckrüben
hat abzugeben
Leiffermann,
Overberge.

Gesucht wird
1 Wohnung
von 3 Zimmern zum 1. Febr.
Offerten unter **R. S.** an die Exped. dieses Blattes.

Ein schweres Fuder
Dünger
abzugeben.
Rottumerstr. 23.

Wohnung
von 2—3 großen Zimmern am Marktplatz liegend, per 1. April zu vermieten.
Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Kamener Musik-Verein.

Die Mitglieder des Vereins werden gebeten, ihre Plätze für das am 16. cr. stattfindende Konzert bei Herrn Lehrer Altena am **Mittwoch** u. **Donnerstag** dieser Woche belegen zu wollen.

Der Vorstand.

Holzverkauf
Bergkamen.

Donnerstag, den 13. d. Mts., morg. 10 Uhr anfangend, will der Herr Landwirt F. Keinemann in Rünthe in seiner zu Bergkamen, daselbst an guter Abfuhr, unmittelbar an der Kamen-Werner Chaussee und nahe beim C. Krabs'schen Hause bezw. bei der Rich. Weber'schen (früher Henkenmeier'schen) Wirtschaft dortselbst belegenen Waldung, auf der sog. „Natte", 55 Nrn. lang- und geradschaftige Rottannen, Kiefern u. Lärchen, zu Balken, Sparren u. sonstigem leichten Bauholz, Gerüststangen, Binde- u. Leiterbäumen, Drahtpfählen 2c. sehr geeignet, sowie 8 Nrn. zu Nutz-, Geschirr-, Frechtungs- u. Brennholz taugliche Buchen und Eichen, nummerweise auf dem Stamme, außerdem 2000 Stück schöner kieferner Bohnenstangen haufenweise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Zusammenkunft beim Wirt Rich. Weber a. der Kamen-Werner Chaussee oder an Ort und Stelle.

Kamen. **Reinhard, Gerdts,** Aukt.

Durchforstungs-Holzverkauf
Bergkamen.

Freitag, d. 14. d. Mts., morgens 10 Uhr, wird der Herr Landwirt F. Keinemann in Rünthe in seiner zu Bergkamen, unmittelbar an der Kamen-Werner Chaussee, daselbst dem Landwirt C. König in Overberge gegenüberliegenden Waldung lagernd,

30 Nrn. in Haufen zusammengelegter Buchen, zu Nutz- und Brennholz brauchbar, desgleichen 60 Nrn. in Haufen zusammengelegter Kiefernstangen 2c., zu Frechtungsstangen, Baum- und Heckenpfählen, sowie Brennholz tauglich,

haufenweise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Kamen. **Reinhard, Gerdts,** Aukt.

Weidenverkauf etc.
Overberge.

Dienstag, den 18. ds. Mts., morgens 10 Uhr hat der Herr Brinksitzer Hr. Wittler in Overberge 45 Nrn. lang- und geradschaftige canadische Weiden bis zu 2 Fuß Durchmesser haltend, zu Mittel-, Flächen-, Schiebe- u. sonstigen Brettern vorzüglich geeignet, auch zur Holzschuhmacherei usw. sehr tauglich, desgleichen 13 Nrn. zu Drahtpfosten, Geschirr- und Brennholz brauchbare Eichen, nummerweise auf dem Stamme durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit zu verkaufen.

Die Weiden stehen in Overberge (Erlendeipen), daselbst nahe beim Bahnübergange der Eisenbahnstrecke Hamm-Osterfeld und in der Nähe der Wittler'schen Besitzung dortselbst.

Zusammenkunft beim Wirt Hrm. Klose in Overberge oder an Ort und Stelle.

Kamen. **Reinhard, Gerdts,** Aukt.

Musikverein Kamen

Sonntag, den 16. Januar 1910 nachmittags 5 Uhr

im Lokale des Herrn **Friedrichs** (Bahnhofshotel)

2. Vereinskonzert

unter Leitung des Herrn Musikdirektors C. Holtschneider aus Dortmund.

Mitwirkende:

1. Fräulein Emmy Heine, Konzertsängerin (Sopran), Lehrerin am Konservatorium Holtschneider-Hüttner zu Dortmund;
2. Herr Heinr. Schmitz, Konzertsänger aus Dortmund (Tenor);
3. Herr Universitätsmusikdirektor Dr Wilhelm Niessen aus Münster i W. (Klavier);
4. Herr Pianist Willy Eickemeyer, Lehrer am Konservatorium Holtschneider-Hüttner, Dortmund (Klavier).

PROGRAMM:

I. Teil:

1.	Chor: Im Osten geht die Sonne auf	Gade
2.	Variationen z Fuge für 2 Klaviere über ein Thema von Beethoven	Saint-Saëns
3.	Lieder für Sopran:	
	a) Verborgenheit	Wolf
	b) Der Schmied	Brahms
	c) Im Maien	Othegraven
4	Konzert pathetique	Liszt
5.	Lieder für Tenor:	
	a) Herzensfrühling	Fr V. Wickede
	b) Frühlingszeit	Mirza-Schaffy

II. Teil:

Deutsches Liederspiel

zusammengestellt nach älteren und neueren Volksliedern, für Soli und gemischten Chor mit Begleitung des Pianofortes zu 4 Händen von Hch. Herzogenberg

Eintrittspreis: 1. Platz (nummeriert) inkl. Programm 2 Mk.; 2. Platz (nichtnummeriert) inkl. Programm 1,25 Mk; Schülerkarten 0,50 M.

Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Herren W. Felting und C. Holtmann, sowie bei den Mitgliedern des Vereins.

Turn-Verein zu Kamen.

Samstag, den 15. Januar abends 8 Uhr in der **Turnhalle**

Kaisers-Geburtstagsfeier

bestehend in

Schauturnen, theatralischen Vorführungen u. Ball.

Eintritt: für Mitglieder frei, für eingeführte Nichtmitglieder 1,50 Mk.

Der Turnrat.

Bekanntmachung

betr. die verlängerte Geschäftszeit bis 10 Uhr abends für das Jahr 1910.

Auf Grund des § 139e Abs. 2 Nr. 2 der Reichsgewerbeordnung und Ziffer 11 und 14 der Ausführungsanweisung vom 24. August 1900 wird für den Bezirk der Stadt Kamen folgendes bestimmt:

Offene Verkaufsstellen dürfen im Kalenderjahr 1910 für den Gewerbebetrieb bis 10 Uhr abends geöffnet bleiben:

a) an jedem Sonnabend in der Zeit vom 18. Juni bis 17. September,
b) an den Wochentagen vom 17. bis Ende Dezember,
c) vor Ostern und vor Pfingsten an je fünf der dem Feste vorhergehenden Wochentagen.

Kamen, den 5. Januar 1910.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.



Heute abend 7½ Uhr starb nach langem Leiden der Berginvalide und Kriegsveteran

Herr Ludwig Lehmann

im Alter von 77 Jahren.

Dieses zeigt allen Bekannten des Verstorbenen hierdurch an

Ludwig Knieper.

Kamen, den 7. Januar 1910.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 11. Januar, nachm. 4 Uhr vom hiesigen Krankenhause aus statt.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: **Peter Groß.**

Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialienhandlung, Steinhauerei

Lager in
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen. Krippen, Spül- u. Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von
Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmäler** in Marmor, Syenit und Sandstein.

Großer Ward-Kalender 1910

mit Verzeichnis der wichtigsten Jahrmärkte hiesiger Gegend — Steuertabelle — Invaliditäts- und Altersversicherung — Postgebühren.

Zu haben in der Buchhandlung von

W. Felting, Kamen, am Markt.

Telephon Nr. 200.

Holzverkauf.

Am Mittwoch, den 12. Januar cr., morgens ½10 Uhr pünktlich anfangend, verkaufe ich nahe an meinem Hofe und in unmittelbarer Nähe der alten Overberger Schule an versteinertem Wege **ca. 60 Nrn. starkes Buchen- und Eichendurchforstungsholz** zu allerlei Nutz- und Brandholz geeignet, ferner am **Mittwoch, den 19. Jan. cr.,** ebenfalls ½10 Uhr anfangend, in meiner Heide, nahe bei dem Zimmermeister Hr. Knäpper, früher Lohsträter hierselbst **ca. 60 Nrn. Rottannen** zu Bauholz, Gerüststangen, Leiter- und Bindebäumen 2c. geeignet, auf dem Stamme öffentlich meistbietend gegen Kredit.

Overberge, im Januar 1910.

Brinkmann.

Bekanntmachung.

Behufs Aufnahme der Militär-Reklamationen der im Jahre 1910 zur Musterung gelangenden Militärpflichtigen, habe ich Termin angesetzt, und zwar für die Jahrgänge 1888 und 1889 auf Freitag, den 14. und für den Jahrgang 1890 auf Sonnabend den 15. Januar 1910 nachmittags von 2 bis 5 Uhr im hiesigen Militär-Bureau, Zimmer Nr. 12, des Rathauses.

Steuerzettel, Lohnbücher, etwaige Besitzdokumente, Quittungen über Schuldenzinsen, Geburtsatteste der Eltern und sämtlicher Geschwister des Reklamanten bezw. Reklamierten und sonstige zur Begründung der Reklamation dienenden Atteste sind alsdann vorzulegen. Hierbei wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß ärztl. Zeugnisse nach Anordnung der Königlichen Ober-Ersatzkommission von beamteten Aerzten ausgestellt sein müssen.

Die Anträge der Reservisten, Landwehrmänner u. Ersatzreservisten auf Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung werden am 15. d. M. entgegen genommen.

Kamen, den 3. Januar 1910.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Herrschaftliche Wohnung, 1. Etage

in unserem Hause, **Bahnhofstraße 25,** zum 1. April zu vermieten.

In demselben Hause, parterre, zum 1. Juli, eventuell früher

1 Wohnung mit großen Stallungen und Lagerräumen.

Gebrüder Jacoby, Bahnhofstr. 16.

Rudolf Wilhelm Hermann

Statt Karten.

Am Sylvesterabend schenkte uns Gottes Güte ein gesundes, prächtiges

Söhnchen.

Dieses zeigen hocherfreut an

Pfarrer W. Ewald u. Frau
Ella geb. Ihne.

Kamen, im Jan. 1910.

Winert'sche Hülfleistung,

Verrenkungen, Verstauchungen pp.

Sprechzeit jeden Dienstagnachmittag von 2½ bis 4½ Uhr in **Kamen** bei

Reckenbürger, Bahnhofstr. 22

Wenn Sie Wert auf **Qualität** legen, so versuchen Sie bitte

Hölzels-Extrakte
zur Selbstbereitung

aller Liköre und Branntweine: Cognac, Rum, usw.



Zu Fabrikpreisen erhältlich b. Herrn **H. P. Thiel,** Drogerie, Oststr. 21

„Ich war am ganzen Leibe mit

Flechten

behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht nicht in Ruhe ließen. Nach einer Einreibung von kaum 14 Tagen mit **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** waren meine Flechten vollständig verschwunden. Ihre Seife ist nicht 1,50 Mk., sondern 100 M wert. Sergeant M. in G." à Stck. 50 Pf. (15%ig) u. 1,50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazu gehörige Zuckooh-Creme 75 Pf. u. 2 M., ferner Zuckooh-Seife (mild), 50 Pf u. 1,50 Mk. Bei

Heinr. Jacobi, C. Müller jr., H. P. Thiel, Heeren: Ew. Thiel.

Kgl. Preuß. Klassenlotterie.

Lose zur 222. Lotterie, erste Ziehung am 11. Januar, sind noch zu haben bei

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58.

Guter

Dauerbrandofen

billig zu verkaufen.

Emil Jacoby
Bahnhofstr. 16.

Verläßlicher Mann

gleich welchen Berufes, ob in Stadt od. Dorf wohnhaft, zur Übernahme eines Versandgeschäftes gesucht, sehr lohnende Nebenbeschäftigung, einig. Stunden Tätigkeit tägl. genügen. Kapital nicht erforderlich. Näh. **Rheinische Neuheiten-Industrie, G. m. b. H., Mehlem-Rhein**

Statt Karten.

n Sylvesterabend
uns Gottes Güte
ndes, prächtiges

nnchen.

zeigen hocher-

W. Ewald u. Frau
a geb. Ihne.

n, im Jan. 1910.

nert'sche
fleistung,
renkungen,
uchungen pp.
jeden Dienstagnach-
2½ bis 4½ Uhr
Kamen bei
ger, Bahnhofstr. 22

Wert auf
ualität
versuchen Sie bitte
ls-Extrakte
stbereitung
e und Branntweine
RUM. usw.



isen erhältlich b. Herrn
Drogerie, Oststr. 21

am ganzen Leibe mit
echten
he mich durch das ewige
nd Nacht nicht in Ruhe
einer Einreibung von
gen mit Zucker's Pa-
nal-Seife waren meine
lständig verschwunden.
nicht 1,50 Mk., sondern
. Sergeant M. in G."
f. (15%ig) u. 1,50 M.
kste Form). Dazu ge-
-Creme 75 Pf. u. 2 M.,
-Seife (mild), 50 Pf
Bei
obi, C. Müller jr.,
Heeren: Ew. Thiel.

ß. Klassenlotterie.
222. Lotterie, erste
n 11. Januar, sind
ben bei
ltmann, Kamen
ahnhofstr. 58.

Guter
rbrandofen
zu verkaufen.
nil Jacoby
ahnhofstr. 16.

zlicher Mann
gen Berufes, ob in
Dorf wohnhaft, zur
eines Versandge-
ucht, sehr lohnende
ftigung, einig. Stun-
eit tägl. genügen.
t erforderlich. Näh.
Neuheiten-Indu-
H., Mehlem-Rhein

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 4. Kamen, Montag, den 10. Januar 1910. 28. Jahrg.

Zweites Blatt.

Das Ausland im Jahre 1909.

II.

Nach dem Dreibund und dem Zweibund beansprucht bei Betrachtung der inneren Lage der einzelnen Fremdstaaten England unser naheliegendes Interesse. Es hat auf ein ähnlich bewegtes Jahr wie Deutschland zurückzublicken, und steht überdies vor den Neuwahlen zum Parlament. 1909 schwoll die konservative Strömung beständig an, während die liberale Regierung durch die geforderte Steigerung der Seerüstungen und die Verschärfung der sozialpolitischen Ansprüche gezwungen war, ein Budget aufzustellen, bei dem der schon lange glimmende Widerspruch des Oberhauses zu hellem Ausbruch kam. So setzte denn in den letzten Wochen bereits ein erbitterter Wahlkampf ein. Zur Entscheidung steht die Frage, ob der Liberalismus in England wirklich vorderhand abgewirtschaftet hat und ob mit dem Siege der Konservativen der Uebergang des Mutterlandes des Freihandels zum Schutzzoll eintreten wird. Im übrigen war für England bedeutungsvoll die betonte Anhänglichkeit seiner Kolonien und das große Werk der Vereinigung aller Kolonien Südafrikas, während andererseits die wachsende Gärung in Indien ernsteste Bedenken wecken muß.

Außerordentliche Veränderungen brachte das Jahr 1909 der Türkei. Die militärische Schilderhebung in Mazedonien zugunsten der Wiederherstellung der Verfassung im Herbst 1908 zwang den Sultan Abdul Hamid, ein Parlament zu berufen, in dem alsbald das Jungtürkentum die Oberhand gewann und mit energischen Reformen einsetzte. Wohl gelang es dem alten Regime noch einmal, im März eine Militärrevolte in Konstantinopel hervorzurufen und für den Augenblick zu triumphieren, aber der mit erstaunlicher Schnelligkeit und Umsicht ins Werk gesetzte Vormarsch der Adrianopeler Armeekorps machte dem Regiment Abdul Hamids endgültig ein Ende. Des Thrones für verlustig erklärt, weilt er in Saloniki in Verbannung und Gefangenschaft, während sein Bruder Mohammed V. mit ersichtlichem Geschick sich in die Rolle des konstitutionellen Herrschers gefunden hat. Seitdem hat eine energische Reformation eingesetzt, wenn auch manche Schwierigkeiten noch nicht überwunden sind. Grauenvoll waren die Metzeleien in Armenien, auch wird es sich erst noch zeigen müssen, wieweit die Einreihung der christlichen Bewohnerschaft in das Heer sich ohne Unzuträglichkeiten wird durchführen lassen. Andererseits verdient es Anerkennung, daß das neue Regiment verstand, sich mit Oesterreich-Ungarn wegen der Einverleibung der Okkupationsländer sowie mit dem unabhängig gewordenen Bulgarien friedlich auseinanderzusetzen.

Was die kleineren Balkanstaaten betrifft, so war in Serbien eine Zeitlang das Regiment König Peters infolge des tollen Verhaltens seines ältesten Sohnes stark gefährdet, bis dessen erzwungener Verzicht auf die Thronfolge das Schlimmste abwandte. Die Annäherung König Ferdinands an den serbischen Hof mag bei König Peter die Hoffnung neu geweckt haben, daß er auch sonst noch den Anschluß an europäische Höfe erreicht. In Bulgarien wickelten sich die Verhältnisse ziemlich ungestört ab, ebenso in Rumänien, wo der 70. Geburtstag König Karols dem Herrscher Gelegenheit gab zu erkennen, welcher Wertschätzung er selbst und sein Wirken in dem jungen Königreiche sich überall zu erfreuen haben. Um so bedenklicher sah es dagegen in Griechenland aus, wo Land und Dynastie über den Enttäuschungen, die sich an den erträumten Besitz von Kreta geknüpft hatten, in schwerste innere Konflikte gestürzt wurden, die hart an Revolution streiften und deren Ausgang auch jetzt noch nicht vorauszusehen ist.

In Spanien hat es ebenfalls nicht an inneren Parteikämpfen gefehlt, die wesentlich durch das scharfe Regiment des reaktionären Kabinetts Maura hervorgerufen wurden. Als dieses dann die Leidenschaften durch das Kriegsabenteuer in Marokko mit den Rifleuten abzulenken suchte, brachen in Katalonien blutige Unruhen aus. Die Gewaltmaßregeln zu deren Unterdrückung und insbesondere die Hinrichtung Ferrers führten schließlich doch zum Sturze Mauras, an dessen Stelle ein liberales Kabinett trat. Weniger unruhig ging es in Portugal zu, doch hat auch hier der junge König Manuel noch alle Hände voll zu tun, sein Regiment zu festigen.

Unser Nachbarland Belgien verlor Ende des Jahres seinen langjährigen Herrscher Leopold II., wodurch nochmals alle familiären Unliebsamkeiten seines Lebens in scharfe Beleuchtung gesetzt wurden; sein Nachfolger Albert dürfte dem Lande freundlichere Aussichten in dieser Beziehung eröffnen. Den Niederlanden widerfuhr hohe Freude durch die Geburt einer Tochter und Thronfolgerin der Königin Wilhelmina. Die skandinavischen Länder boten kaum Anlaß zu näherer Betrachtung.

In Marokko hat sich die Herrschaft Mulay Hafids mehr und mehr konsolidiert, und der in den letzten Tagen endlich zustande gekommene Abschluß der Anleiheverhandlungen in Paris läßt nunmehr eine Periode ungestörterer Entwicklung des Scherifenreiches erhoffen.

Den Vereinigten Staaten von Nordamerika brachte das vergangene Jahr einen Präsidentenwechsel. An die Stelle des schneidigen Draufgängers Roosevelt, der seinen Tatendurst in den Urwäldern Afrikas löscht, trat der behäbigere Taft, der aber kaum merklich von den Grundlinien der Rooseveltschen Politik abweichen dürfte.

Wenn wir zum Schluß den Blick auf den asiatischen Kontinent richten, so hat Persien bemerkenswerte innere Kämpfe durchgemacht, die wiederholt Rußland Gelegenheit zum „Eingreifen" boten. Der schließliche Sieg der Verfassungspartei kostete dem Schah Mohammed Ali den Thron, ohne daß es bis jetzt zu einer vollen Beruhigung des Landes gekommen wäre. China hatte außer dem Tod des Schattenkaisers Kuangsu den Verlust der hochtalentierten greisen Kaiserin Tsu-Hsi zu beklagen. An ihre Stelle ist eine Regentschaft des Prinzen Tschun getreten. Beachtenswerte Ansätze zu tatkräftiger Reformarbeit sind weiterhin vorhanden. In Japan endlich herrschte auf allen Gebieten stille, aber rege Tätigkeit. Nach außen hin versuchte man mit allen Mächten, besonders Rußland und Amerika, gute Beziehungen zu erhalten, dagegen fiel infolge der fortgesetzten Einverleibungsmaßregeln Koreas Japans großer Staatsmann Fürst Ito einem Attentat zum Opfer. — Die Lage im fernen Osten gilt vielen als die große Wetterwolke am Horizont der Weltpolitik. Hoffen wir, daß diese Befürchtung sich für das Jahr 1910 als nichtig erweist und allen Ländern und Mächten nach Möglichkeit der Weltfriede erhalten bleibe!

Deutschland.

Wiederbeginn der Parlamentsarbeiten. Das preußische Abgeordnetenhaus wird seine erste Sitzung in der neuen Session am 11. Januar, nachmittags 2 Uhr, abhalten. In dieser Sitzung wird die Beschlußfähigkeit des Hauses festgestellt werden, im Anschluß daran wird der Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben den neuen Staatshaushaltsetat vorlegen. Die Präsidentenwahl findet am 12. Januar statt. Das preußische Herrenhaus hält die erste Plenarsitzung am 11. Januar, nachmittags 3 Uhr, ab und wird bereits in dieser Zeit sich konstituieren (Namensaufruf und Präsidentenwahl). Am 12. Januar wird das Herrenhaus noch eine kurze zweite Sitzung zur Entgegennahme geschäftlicher Mitteilungen abhalten. — Der Reichstag wird, wie bekannt, seine Sitzungen ebenfalls am 11. Januar, nachmittags 2 Uhr, wiederaufnehmen und die mecklenburgische Verfassungsinterpellation und die ersten Lesungen der juristischen Gesetze zur Debatte stellen.

Gegen die Fernsprechgebührenordnung hat sich jetzt nun auch der Gesamtvorstand des Bundes der Industriellen in ausführlicher Begründung gewendet. Nachdem er die verschiedenen Nachteile des Entwurfs hervorgehoben, spricht er sich für die Beibehaltung der Pauschgebühren aus. Er ist jedoch damit einverstanden, daß bei Ueberbürdung eines Anschlusses, etwa bei mehr als 10 000 Gesprächen im Jahr, der Zwang zur Anbringung eines weiteren Anschlusses eintritt. Die geplante Einführung der Gesprächsgebühr von 75 Pf. für Ferngespräche auf 100 bis 250 Kilometer, die von weiten Kreisen der Industrie und des Handels längst befürwortet wurde, bezeichnet er als begrüßenswert. — Auch der Verband Karlsruhe des Hansabundes hat eine Protesterklärung gegen die Gebührenordnung veröffentlicht, an deren Schlusse es heißt: „Wir sind der Ansicht, daß die von der Verteuerung erwarteten Ueberschüsse eher durch eine Herabsetzung als durch eine Erhöhung der Gebühren erzielt werden würden, und daß die dringend nötige Popularisierung des Fernsprechwesens erreicht werden kann durch eine überaus billige Grundtaxe und eine sehr mäßige Gesprächsgebühr, die nicht durch Zähler, sondern nach Pauschalsätzen festzustellen wäre und eventuell auch nach Maßgabe der Benutzung gestaffelt werden könnte."

Ueber die Gesundheitsschädlichkeit des Eosins für Schweine schweben bekanntlich im Kaiserlichen Gesundheitsamt Untersuchungen. Die Versuche bestehen einerseits in der Verfütterung teilweise oder vollständig gefärbter Gerste, andererseits in der Verabreichung sehr großer Mengen von Eosin, um auch die akute Einwirkung dieses Stoffes auf den tierischen Organismus festzustellen. Während die Fütterung sich selbstverständlich auf einen längeren Zeitraum erstrecken muß, läßt sich, nach offizieller Bekanntgabe, aus den anderen Versuchen schon jetzt mitteilen, daß es nicht gelungen ist, selbst mit einer an einem und demselben Tage von dem Schweine aufgenommenen Menge von 300 Gramm Eosin, also mit weit mehr als dem Tausendfachen dessen, was einem Schweine bei normaler Fütterung mit gefärbter Gerste zugeführt wird, Krankheit oder gar eine tödliche Wirkung zu erzielen.

Die Reichspostkonferenz hat Freitag vormittag gegen 11 Uhr im Reichspostamt begonnen. Außer den Vertretern des Reichspostamts waren Delegierte des Deutschen Handelstages, der preußischen Handwerks- und Handelskammern erschienen. Die erste Frage, die zur Erörterung steht, beschäftigt sich mit der Ausstellung von Empfangsbescheinigungen für eingeschriebene Sendungen.

Vom Reichstheatergesetz. Die vorbereitenden Arbeiten zu einem Reichstheatergesetz sind, nach der „Voss. Ztg.", in Preußen abgeschlossen. Im übrigen schweben noch die Verhandlungen zwischen allen beteiligten Stellen und werden eifrig gefördert. An die Einbringung eines Gesetzentwurfs in der laufenden Reichstagssitzung kann jedenfalls nicht gedacht werden.

Der Parteitag der Württembergischen Volkspartei nahm am Donnerstag in Stuttgart nach einem eingehenden Referat des Präsidenten der württembergischen Zweiten Kammer, des Reichstagsabg. v. Payer, und nach lebhafter Verhandlung eine Resolution an, in der der Parteitag seine Zustimmung zu dem Einigungs-Programmentwurf der drei linksliberalen Parteien ausspricht und seine Vertretung im Landesausschuß und im Parteitag der Deutschen Volkspartei ersucht, sich einmütig und entschieden auf den Boden des Einigungsprogramms zu stellen.

Ausland.

Asquith gegen Balfour.

In einer Rede in Bath sagte Premierminister Asquith, alle Anstrengungen, die gemacht worden seien, um Schrecken vor Deutschland und dessen Marine heraufzubeschwören, seien recht matt ausgefallen. Balfour habe in Hanley mit gewohnter Naivität die Zunahme dieser Furcht geschildert, ohne jedoch selbst eine Verantwortung zu übernehmen. Was die Behauptungen Balfours betreffend die Meinung der Diplomaten der kleineren Mächte über die Unvermeidlichkeit eines Krieges betreffe, so sei es sehr vorsichtig von Balfour gewesen, hinzuzufügen, daß er diesen Ansichten nicht zustimme. Warum habe er dies betont? Er (Asquith) versichere ohne Bedenken, daß, soweit er unterrichtet sei, keine solche übereinstimmende Meinung unter den europäischen Staatsmännern und Diplomaten herrsche. Nicht eine einzige Macht, weder große noch kleine, rechne in ihrer Politik mit der Annahme, daß ein Krieg zwischen Großbritannien und Deutschland unvermeidlich oder auch nur wahrscheinlich sei. Auch könne er nirgend am politischen Horizont irgend etwas finden, das direkt oder indirekt zu einem Streite zwischen England und der großen befreundeten Nation Anlaß geben könnte. Asquith kam dann auf Balfours Behauptung zu sprechen, Deutsche — nicht Männer der Regierung, aber Leute an der Spitze bedeutender Unternehmungen — hätten gesagt: Glaubt ihr, daß wir je zulassen werden, daß England eine Tarifreform annimmt? Wenn wirklich, fuhr Asquith fort, solche Unterhaltungen mit Balfour selbst stattgefunden haben, so ist es seltsam, daß sein Sinn für Humor so völlig eingeschlafen sein sollte, daß er nicht bemerkt hätte, daß seine deutschen Freunde ihm einen Bären aufbanden. Warum sollte die öffentliche Meinung in beiden Ländern, die eifrig und aufrichtig bestrebt ist, ein besseres gegenseitiges Verstehen zustande zu bringen, dadurch erregt werden, daß ein hervorragender Staatsmann öffentlich aller Welt Kenntnis von albernen Drohungen gab, die, ob im Scherz oder Ernst getan, nicht wert waren, auch nur einen Augenblick beachtet zu werden? Offenbar wird Furcht vor Deutschland erregt zu Wahlzwecken. Die Regierung hat aber wirksame Schritte getan, um der neuen Lage zu begegnen, nicht in irgendeinem Sinne von Feindseligkeit, sondern zur Aufrechterhaltung unserer eigenen, tatsächlichen Superiorität.

Schewket Pascha Kriegsminister.

Wie die „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel meldet, hat der Generalissimus Mahmud Schewket Pascha, dem Drängen des Komitees für Einheit und Fortschritt nachgebend, eingewilligt, das Portefeuille des Kriegsministeriums zu übernehmen.

Kleine politische Nachrichten.

Der Reichstagsabgeordnete v. Chrzanowski, Vertreter des Wahlkreises Posen-Stadt, hat sein Mandat endgültig niedergelegt.

Der Kommunallandtag für den Regierungsbezirk Wiesbaden ist zum 25. April 1910 nach der Stadt Wiesbaden berufen worden.

Der Bund der Industriellen hält seine diesjährige Generalversammlung am 24. d. M. in Berlin ab. Hauptreferate sind außer dem Geschäftsbericht: „Industrie und Hansabund" und „Die Reichsversicherungsordnung".

Dem ungarischen Ministerpräsident v. Lukacz ist die Kabinettsbildung so weit gelungen, daß er hofft, die Ministerliste am Sonntag dem König vorlegen zu können.

Der englische Schatzkanzler Lloyd George sagte über Balfours letzte Hetzrede gegen Deutschland u. a.: „So, wie Balfour, über eine große europäische Macht zu sprechen, sei gefährlich für den Frieden der Welt und schmachvoll für die britischen Politiker."

Im Grenzgebiet von Tunis kam es zu einem Zusammenstoß zwischen regulärem türkischen und französisch-tunesischen Militär. Die französische Regierung hat deswegen in Konstantinopel Vorstellungen erhoben.

Der rumänische Ministerpräsident Bratiano hat eine Urlaubsreise ins Ausland angetreten.

Nach einer Meldung aus Saigon flüchteten 150 Deserteure chinesischer regulärer Truppen nach Lao-kay auf französisch-tonkinesisches Gebiet. Da sie sich weigerten, den bestehenden Verträgen entsprechend die Waffen zu strecken, wurden sie nach einem heftigen Kampfe am 5. Januar, bei dem sie zahlreiche Tote und Verwundete, aber auch die Franzosen einige Verluste hatten, zerstreut.

Am Donnerstag wurden drei indische Brahminen in Puna, Provinz Dekkan, verhaftet; sie werden beschuldigt, an der Verschwörung zur Ermordung des Richters Jackson teilgenommen zu haben.

Tod des Aviatikers Delagrange.

Wie durch die Presse bereits bekannt wurde, ist am Dienstag der bekannte französische Aviatiker Léon Delagrange in der Nähe von Bordeaux während eines seiner Flüge auf einem Blériot-Monoplan tödlich verunglückt. Auf die Einzelheiten des Unfalles braucht an dieser Stelle wohl nicht mehr eingegangen zu werden. Wir begnügen uns, hier einige Daten aus dem Leben des Verunglückten anzufügen. Léon Delagrange, 1873 in Orleans geboren, war ursprünglich Bildhauer und

1906 zusammen mit dem früheren Automobilrennfahrer Henri Farman in der Normandie die ersten Versuche als Aviatiker mit den Voisin-Gleitfliegern, aus denen dann später die gleichnamigen Aeroplane hervorgingen, die noch heute als die sichersten unter allen Flugfahrzeugen angesehen werden. Delagrange gelangen noch vor Farman einige kurze Flüge. Im Mai 1908 flog er als Erster in Rom und stellte dort in Gegenwart des Königspaares einen Weltrekord von 12.75 Kilometer in 15 Minuten 25 Sekunden auf. Seitdem hat er stets zu den erstklassigen Aviatikern gezählt. Später ging er zum Wrightapparat über und lernte auf diesem als Schüler Tissandiers eine Zeitlang. Dann aber, wahrscheinlich veranlaßt durch die glänzenden Erfolge von Blériot und Latham, verließ er den Zweidecker und wählte statt dessen den Eindecker, erst den Antoinette-, dann den Blériot-Apparat. Auch an der Berliner Flugwoche sollte er teilnehmen, im letzten Augenblick aber nahm er die bereits erteilte Zusage wieder zurück. Im Oktober v. J. schlug Delagrange auf der Flugwoche von Doncaster Wilbur Wrights Schnelligkeitsrekord, und vor wenigen Tagen noch legte er in Juvisy bei einer Bewerbung um den Michelin-Preis rund 200 Kilometer in zwei Stunden 32 Minuten zurück und stellte damit einen Weltrekord für Eindecker auf. Der Tod des Aviatikers wird naturgemäß in allen Kreisen des Luftsports lebhaft bedauert.



Heer und Flotte.

Die chinesische Marine-Studien-Kommission ist Donnerstag abend mit der Direktion des Vulkan im Sonderzuge von Stettin nach Hamburg abgereist, wo sie Freitag vormittag eintraf. Die Herren besichtigten nach einer Hafenrundfahrt die Werft von Blohm u. Voß.

Unbotmäßigkeit auf einem italienischen Kriegsschiffe. Die Mannschaften des Kriegsschiffes „Alessandro Volta", die am Heiligabend in Neapel Material für Messina und Tarent an Bord bringen sollten, hatten an den Platzkommandanten Admiral Moreno das Gesuch um Weihnachtsurlaub gerichtet, das abgeschlagen wurde. Das Schiff erhielt außerdem Order, sofort in See zu gehen. Dieser Befehl erregte solche Unzufriedenheit unter den Mannschaften, daß sich alle weigerten, auf ihre Posten zu gehen. Der Kommandant erstattete Bericht an die vorgesetzte Behörde, die eine Untersuchung vornahm, die gesamte Mannschaft und die Unteroffiziere schwer bestrafte und nach Ankunft des Schiffes in Tarent an die dortigen Stationsschiffe verteilte. Amtlich wird die Affäre nur als Verzögerung der Ausführung eines Befehls dargestellt, die indes nicht auf vorherige Verabredung zurückzuführen, sondern nur als spontaner Ausdruck des Unwillens über den abgeschlagenen Urlaub aufzufassen sei.

Aus der Reichshauptstadt.

Auflösung des Hilfskomitees für das Erdbeben in Süditalien. Im Beisein der Kaiserin hielt Donnerstag vormittag das deutsche Hilfskomitee für die durch das Erdbeben in Süditalien Geschädigten seine Schlußsitzung im Reichstagsgebäude ab. Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg richtete an die Kaiserin eine Begrüßungsansprache, in der er der hohen Frau für die Uebernahme des Protektorates und das dem Komitee bewiesene Wohlwollen dankte. Sodann erstattete Kommerzienrat Selberg den Schlußbericht. Er dankte dem Auswärtigen Amt, der Reichspostverwaltung, dem Verein vom Roten Kreuz, den Frauenvereinen, der Reichsbank, den Banken und der Presse für die in reichem Maße gewährte Unterstützung. Die Hilfsbereitschaft war eine glänzende. Täglich gingen beim Zentralkomitee über 1200 Postanweisungen ein. Die Wirksamkeit des Roten Kreuzes erläuterte Vize-Oberzeremonienmeister von der Knesebeck. Ueber den mit Herrn Selberg in Süditalien abgestatteten Besuch berichtete Geh. Oberregierungsrat Kammerherr v. Gersdorff, der besonders die Mitarbeit des deutschen Konsuls Jacob hervorhob. Staatssekretär Frhr. v. Schoen richtete eine Ansprache an die Kaiserin, in der er ihr und allen an dem Hilfswerk Beteiligten dankte. Aus dem Kassenbericht des Geh. Seehandlungsrates Schöller ging hervor, daß beim Zentralkomitee aus Deutschland 2 762 000 ℳ in bar und 2 300 000 ℳ an Materialien usw., im ganzen also über fünf Millionen Mark eingegangen sind. Der italienische Botschafter Pansa sprach im Namen seiner Regierung und seiner Landsleute deren wärmsten Dank aus. Herzog Adolf Friedrich erklärte in seinem Schlußwort das Komitee für aufgelöst; etwaige Restbestände werden dem Roten Kreuz überwiesen werden.

Sir Ernest Shackleton, der bekannte Südpolarforscher, der seit Donnerstag in Berlin weilt, hielt am Donnerstagabend im Etablissement Kroll als Gast der Deutschen Geographischen Gesellschaft den ersten seiner angekündigten Vorträge über seine Polarreise. Der Kaiser, der seine Anwesenheit in Aussicht gestellt hatte, war in letzter Stunde am Erscheinen verhindert, dagegen war das Kronprinzenpaar anwesend. Auf die Einzelheiten des von der illustren Hörerschaft sehr beifällig aufgenommenen Vortrages wird noch eingehend zurückzukommen sein.

Aus aller Welt.

Schauriger Leichenfund. In Lüttich hatte vor etwa zwei Monaten ein angeblich aus Antwerpen zugereister junger Mann ein Mansardenzimmer gemietet, gleich auf ein Vierteljahr die Miete im voraus entrichtet und war dann auch sofort mit mehreren großen Koffern eingezogen. Es fiel nicht weiter auf, daß man den Mieter seit einiger Zeit nicht mehr sah. Erst als in den letzten Tagen ein unbeschreiblicher Geruch das ganze Haus durchdrang, wurde man aufmerksam, öffnete die Kammer gewaltsam und fand in einem der großen Koffer die unbekleidete, schon völlig verweste Leiche einer weiblichen Person. Als Mörder wurde bald nach der Entdeckung der Mordtat in Mons der Lithograph Rothenburger verhaftet. Er gestand, daß die in einem Koffer verpackte Leiche die seiner Frau sei. Er habe sich im Oktober mit seiner Frau in Antwerpen aufgehalten, dort sei er mit ihr in einen Wortwechsel geraten, in dessen Verlauf er seine Frau getötet habe. Er habe alsdann die Leiche zerstückelt und in Koffern nach Lüttich gesandt.

Wirbelsturm in Deutsch-Südwestafrika. Wie die am Donnerstag eingetroffene Zeitung aus Lüderitzbucht meldet, ist die Polizeistation Sendlingsdrift in Deutsch-Südwest durch einen Wirbelsturm vollständig zerstört worden. Das Stationsgebäude wurde durch den Wind ungefähr 20 Meter in die Höhe gehoben, auseinandergerissen und dann den Abhang hinuntergeworfen. Das Wellblech wurde teils spiralförmig zusammengedreht, teils zerbrochen und wie Papier zusammengeknickt, das Holz gebrochen und zersplittert. Alles Aktenmaterial sowie die Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke der Stationsbesatzung wurden mitgerissen und in alle Winde zerstreut. Ein sofort folgender Wolkenbruch vollendete das Zerstörungswerk. Der Polizist Bölling wurde von einem schweren Gegenstand so unglücklich an den Kopf getroffen, daß er besinnungslos liegen blieb. Sendlingsdrift liegt am Oranjefluß, etwa 80 Kilometer von der Mündung entfernt.

Kurze Inlands-Chronik.

Genickstarre. In einer Familie im Bochumer Stadtteil Wiemelhausen erkrankten zwei Kinder an der Genickstarre; eins ist bereits gestorben.

Ein Opfer seines Berufs. In Marburg starb der Arzt Dr. Happel an einer Blutvergiftung, die er sich bei einer Operation zugezogen hatte.

Wörth a. Rh. Hier erschoß sich ein Fabrikarbeiter, Vater von fünf kleinen Kindern, in Gegenwart seiner 18jährigen Schwägerin, die das Liebeswerben des Mannes zurückgewiesen hatte.

Landau (Pfalz). Ein Heizer stürzte hier beim Rangieren vom Tender der Lokomotive zwischen die Wagen; es wurden ihm beide Beine abgefahren.

Kurze Auslands-Chronik.

Panik beim Leichenbegängnis des Großfürsten Michael. Aus Petersburg wird gemeldet, daß bei der feierlichen Ueberführung der Leiche des Großfürsten Michael eine Panik im Publikum durch eine kleine Zylinderexplosion am Automobil Stolypins entstand, die jedoch rasch beschwichtigt wurde.

Russisches Weihnachtswetter. Am 7. Januar, dem ersten russischen Weihnachtstage, zeigte das Thermometer in Petersburg 20 Grad Kälte. Muntere Feuer brennen auf den Straßen.

Innsbruck. Einige Sekunden vor dem Abgang des Wiener Schnellzuges, welchen der Erzherzog Eugen benutzen wollte, entdeckte man, daß der Fußboden des erzherzoglichen Salonwagens brenne. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Rom. In ihrem Schloß am Nemisee wäre am Donnerstag die Fürstin Ruspoli beinahe das Opfer des Attentates einer ihrer Diener geworden. Nur durch das Eingreifen der übrigen Dienerschaft konnte sich die Dame retten.

Foggia. Bei dem hiesigen Bahnhof stieß Donnerstag abend ein Schnellzug mit einem Güterzuge zusammen; drei Personen wurden getötet und 15 verletzt.

Die „Königin der Nacht".

Seeroman von H. Hill.

(Nachdruck verboten).

„Das ist Kennard. Sie haben sich wohl von ihm täuschen lassen," versetzte der Schurke.

„Dann habe ich meinen Mann gefunden, wir sind schmählich geschlagen," lautete Vizards Antwort in einem Tone, der deutlich verriet, wie bekümmert er über die Niederlage war, als ich dann den Matrosen ein Zeichen gab, sie möchten die Gefangenen nach dem für sie bestimmten Orte bringen, machte er keinerlei Umstände.

Ich werde stets glauben, daß diese plötzliche Unterwerfung nur eine List von seiner Seite war, und daß er nur über einen Plan nachsann, wie er sich rächen oder befreien — vielleicht auch beides — konnte. Aber wenn das der Fall war, so sollte seiner Hoffnung schnell ein Ende bereitet werden. Der Zug hatte keine sechs Schritte gemacht, als plötzlich die wilde Gestalt eines barfüßigen Mannes, der nichts weiter als Hemd und Beinkleider an hatte, aus irgend einer Ecke, in der er versteckt gelegen, hervor gestürzt kam und in blinder Wut mit einem Dolch auf Vizard losstach, der in den Händen seiner Wächter vollständig hilf- und wehrlos war. Kennard, Mc Intyre und ich sprangen auf ihn zu und packten den Angreifer, der niemand anders als Dicey, der Kapitän der „Miranda" war. Den Mann hatte die Tollwut gepackt, und nur mit Mühe gelang es uns, ihn zu bändigen.

Endlich überließen wir ihn den Leuten der Bemannung, die ihn umstanden, und jetzt, da er seinen Zweck erreicht hatte, war er still wie ein Lamm. Er jubelte, daß er den Mann, der ihn mit schönen Versprechungen genarrt, angeschossen und schließlich auf dem verdammten Schiffe zurückgelassen, nach seinen Kräften heimgezahlt hatte.

„Eine der Wunden muß tötlich gewesen sein," erklärte Kennard, indem er sich erhob, nachdem er den Leichnam des großen Verbrechers einer genauen Prüfung unterzogen. „Glauben Sie mir, ich bin nicht boshaft, aber es wäre mir doch lieber gewesen, dieses elende Werkzeug seiner Pläne hätte ihn nicht umgebracht, denn dann hätte ich ihn hängen sehen können."

23. Kapitel.

Es wird Anker geworfen.

Als Zavertal sicher hinter Schloß und Riegel gebracht war, hielten Kennard, Mc Intyre und ich Kriegsrat ab und faßten den Entschluß, nach Neapel zurückzukehren und die ganze Angelegenheit dem Konsul mitzuteilen. Es war dringend nötig, die heimischen Behörden von dem Geschehenen in Kenntnis zu setzen, damit Nathan nicht, falls ihm irgend ein Gerücht zu Ohren kam, entwischen konnte. Ferner war es von der höchsten Wichtigkeit, daß die Stellung des Sir Simon Crawshay und anderer Kunden zu dem Mördersyndikat — von Seiten der Polizei — die nötige Aufklärung erfuhr. Uns leitete dabei der Gedanke, daß Vizard Komplizen größeren oder kleineren Grades in Neapel haben mußte, — Mr. Matthew Mayfield, zum Beispiele — die festzunehmen äußerst wünschenswert war.

Die Besprechung dauerte bis in die Nacht hinein, und obwohl sie spät — oder richtiger gesagt — früh am Morgen endete, fand ich Aline noch auf, die auf mich im Salon wartete, wohin sie Mrs. Brinkworth gebracht hatte. Ich muß um Erlaubnis bitten, daß ich über unsere Besprechung einen Schleier ziehe. Wir waren zwar nur wenige Tage getrennt gewesen, aber in diesen Tagen hatten sich eine Fülle von Ereignissen vollzogen, die für ein ganzes Leben ausreichen, und ein jeder von uns hatte in der kurzen Zeit an der Schwelle des großen Jenseits gestanden. Was sich zwei Leute unter solchen Umständen zu sagen haben, geht nur sie allein an.

Die Erklärung für den anscheinenden Tod meiner teuren Braut hatte mir Kennard bereits gegeben. Da er zweifellose Spuren von Gift in der ihr von Zavertal gereichten Medizin vorfand, so war ihm der Gedanke gekommen, sie derartig zu überraschen, daß sie sich selbst verraten und beschuldigen mußten. Bei der Wahl seiner etwas grausamen Methode wurde er von dem Umstand geleitet, daß er mit grausamen Menschen zu tun hatte, und daß er sein Ziel nicht besser erreichen konnte, als durch die Wiederauferstehung ihres angeblichen Opfers. Bei genauem Nachdenken indessen änderte er seinen Plan, indem er an Alinens Stelle Darranmore in den Sarg steigen ließ, eine Rolle, die der Junge — wie wohl nicht erst erwähnt zu werden braucht — mit Leib und Seele übernahm.

Die große Schwierigkeit bestand nun darin, es so einzurichten, daß Aline sich totstellen konnte, ohne daß Zavertal die Sache entdeckte, und hier kam ihm mein teures Mädchen nun selbst zu Hilfe, indem sie ein anaesthesirendes Mittel nahm, das sie bei sich führte. Jetzt brauchte man nur noch Zavertal zu verhindern, den „Leichnam" genau zu untersuchen, und sie während des Zeitraums, der zwischen ihrem „Verscheiden" und dem „Begräbnis" lag, ungesehen an einen sicheren Ort zu bringen. Das wurde in sehr geschickter Weise in Szene gesetzt. Erstens durch eine sehr gewandte Komödie von Seiten der Mrs. Brinkworth, bei der ich zufällig Augenzeuge war, und zweitens durch Mc Intyre, der nach meiner Rückkehr in meine Kabine ins Vertrauen gezogen wurde und Aline selbst in eine andere Kajüte schmuggelte. Hier blieb sie, bis die Zeit gekommen war, wo sie bei ihrem eigenen Begräbnis auftreten konnte, um die Szene zum dramatischen Abschluß zu bringen. Darramore wurde in Alinens Kabine gebracht, und ein halbes Dutzend vertrauenswürdige Matrosen als Träger bestellt, nachdem sie genaue Instruktionen bekommen, wie sie sich zu verhalten hatten. So wurde die Mine gelegt, die mit der Sprengung der Verbrecherbande enden sollte.

Am Morgen war es nicht mehr möglich, die Tragödie der Nacht auf dem Schiffe geheim zu halten. Um falschen Gerüchten vorzubeugen, versammelte ich die Passagiere im Salon, und Kennard setzte auf mein Ersuchen kurz auseinander, was geschehen war. Die Mitteilung verursachte allgemeines Entsetzen, das sich schnell zu dem einstimmigen Entschlusse verdichtete, die „Königin der Nacht" in Neapel zu verlassen und lieber auf dem Landwege nach Hause zurückzukehren, als die Reise auf einem Schiffe fortzusetzen, auf dem eine so schreckliche Verbrecherbande ihr Unwesen trieb. Wie gewöhnlich war die Panik bei denen am stärksten, die nie die geringste Ursache zur Aufregung gehabt, und tatsächlich ging später aus einigen in Nathans Bureau gefundenen Dokumenten hervor, daß Orlebar, Darranmore und Aline die einzigen Passagiere waren, für die man ein „Spezialarrangement" getroffen hatte, wie sich die Verbrecher auszudrücken beliebten.

Als man beschlossen hatte, den Kurs des Schiffes nach Neapel zu wenden, befanden wir uns ungefähr fünfzehn Stunden von diesem Hafen, und es war infolgedessen spät Nachmittag, als wir den Golf erreichten. Kennard war in lebhafter Sorge, die Sache könnte vorher ruchbar werden, ehe er den Fall dem Konsul vorgetragen, und ehe der Letztere an die Londoner Behörde telegraphiert. Darum durfte vorher keine Verbindung mit dem Ufer hergestellt werden, und auf Ersuchen des Detektivs signalisierte ich eine eilige Bitte, der Vertreter der britischen Regierung möchte an Bord kommen. Bei seinem Erscheinen trafen wir die Abmachung, der Steamer sollte von Mc. Intyre nach Hause gebracht und Zavertal in strengem Gewahrsam nach London überführt werden, während Kennard und ich Mrs. Brinkworth und Aline auf dem Landwege heimgeleiten wollten.

Nachdem der Konsul von allen Einzelheiten Notiz genommen, verließ er uns, um an die Polizei in Scotland Yard zu telegraphieren und die Verhaftung des Signor Volpe vorzunehmen — eine Prozedur, bei der ich ganz besonders interessiert war, denn ich war überzeugt, wenn die italienische Polizei klug genug zu Werke ging, so würde sie bei der Gelegenheit auch Herrn Matthew Mayfield mit ausheben. Ich muß allerdings gestehen, daß die Hoffnung, der heuchlerische Schurke würde verhaftet werden, nicht in Erfüllung ging, denn das Bureau wurde leer gefunden und der Vogel war ausgeflogen. Er hatte wohl jedenfalls Gefahr gewittert, als er die „Königin der Nacht" unerwartet auftauchen sah und namentlich, als er das dem Konsul geltende Signal bemerkte. Nachher stellte sich heraus, daß mit Ausnahme des italienischen Schreibers, er allein das ganze Personal dieses mystischen Volpe repräsentierte; er arbeitete sonst unter dem Namen Tucker und hatte sich das Pseudonym Mayfield nur für den Verkehr mit mir gewählt. In wieweit ihm die Methoden seiner Auftraggeber bekannt waren, hat sich nie feststellen lassen, aber es ist wohl zweifellos, daß er Vizard mit Wissen und Willen behilflich war, mich auf die „Miranda" zu locken; daß dabei nur ein verbrecherischer Zweck verfolgt wurde, war ihm jedenfalls auch klar.

Die Antecedentien Diceys stellten sich als das heraus, was man vermutet hatte. Er war wegen schlechten Verhaltens auf einer englischen Yacht entlassen worden und strolchte, zu jeder Schurkerei bereit, auf dem Quai von Neapel herum, als Vizard in ihm ein williges Werkzeug fand, den alten, verfallenen Steamer zu kommandieren, den er zu doppeltem Zwecke kaufte, erstens, um mich darauf zu ermorden und zweitens, um die „Königin der Nacht" damit einzuholen.

Wir brauchen uns in dieser Geschichte nicht mehr mit ihm zu beschäftigen, er wurde vom Schiffe fortgebracht und in das Internationale Hospital überführt, wo er eine Woche später an den Folgen der Wunde starb, die er in der Kabine der „Miranda" erhalten.

Fortsetzung folgt.